

# Die poetische Form des vierten Gottesknechtliedes Jes 52,13-53,12

Volker Wagner (Leipzig)

Dass in Jes 52,13-53,12 ein in sich geschlossener Abschnitt vorliegt, der sich vom Kontext mehr oder weniger deutlich abhebt, ist auch heute noch die vorherrschende Meinung.<sup>1</sup> Dann aber endet die Einmütigkeit der Ausleger sehr bald, und es macht sich eine gewisse Hoffnungslosigkeit im Blick auf die Lösung der anstehenden exegetischen Probleme breit. So sprach H.-J. Hermisson schon vor zehn Jahren die Befürchtung aus, dass „das historische wie das theologische Verständnis des großen Textes bis zum jüngsten Tag umstritten bleiben“<sup>2</sup> könnte. Doch noch ein zweiter Eindruck drängt sich dem Leser der jüngeren deutschen Literatur zu Jes 52,13-53,12 auf: Der poetischen Form des Gedichtes wird, wenn überhaupt, nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der neueste Deuterocesajakommentar aus der Feder K. Baltzers verzichtet sogar auf die drucktechnische Darstellung des Parallelismus membrorum.<sup>3</sup> Da erhebt sich die Frage, ob nicht vielleicht beides – die Verzweiflung der Exegeten über einen Bibeltext, der scheinbar jeder Deutung offensteht, auf der einen Seite und die Vernachlässigung der Suche nach einer nachvollziehbaren, unter Umständen rekonstruierbaren poetischen Gestalt auf der anderen – ursächlich miteinander im Zusammenhang stehen könnte.<sup>4</sup>

Bei einer sprachlichen Äußerung der Größenordnung von Jes 52,13-53,12, die zwar den Umfang eines Spruches deutlich überschreitet, andererseits jedoch für den Hörer oder Leser noch durchaus überschaubar bleibt, ist für die Erstgestalt sowohl eine klare Form als auch ein stringenter Gedankengang zu erwarten. Beides kann aber im Überlieferungs- und Redaktionsprozess gestört worden sein, so dass in dem uns heute vorliegenden Text mit Abweichungen vom Stil und Brüchen im Gedankenfortschritt zu rechnen ist. Bei dem Versuch einer Rekonstruktion ist zwar beides im Blick zu behalten, dennoch aber wohl nicht als gleichwertig zu behandeln. Denn so sehr es ins Auge fällt, dass die Aussage unseres Abschnittes durch Hinzufügung von einzelnen Wörtern, den Eintrag von Glossen oder die Anfügung einer Fortschreibung im Laufe der Tradition verändert worden ist, was an der einen oder anderen Stelle die Form verfremdet hat, so lässt sich der andere Fall, dass – etwa wie bei

<sup>1</sup> Aus der deutschsprachigen Literatur der letzten Jahre sei auf Scharbert, *Deuterocesaja*; Hermisson, *Gottesknechtlied*; Janowski, *Stellvertretung*; Berges, *Jesaja*; Baltzer, *Deutero-Jesaja* – für den allerdings das voranstehende Stück Jes 52,11-12 ein Schlüssel zum Verständnis von 52,13-53,12 ist, siehe ders., 495f. – verwiesen.

<sup>2</sup> Hermisson, *Gottesknechtlied*, 5.

<sup>3</sup> Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 493-495.

<sup>4</sup> Kratz, *Kyros*, 147, wird freilich auch nicht Unrecht haben, wenn er sagt, „daß viele der in der Forschung vertretenen Hypothesen weniger in dem Text selbst als vielmehr in ihrer Nachgeschichte, der sekundären Verwendung und Auslegung im Buch, begründet sind.“

manchen Jeremiasprüchen durch die Aufnahme in die Baruchschrift vorauszusetzen – ein Redaktor oder Schreiber bewusst die Form des Textes geändert hätte, was unter Umständen mit einer Modifikation der Aussage einhergegangen wäre, hier nicht belegen. Die Form von Jes 52,13-53,12 scheint also gegen Eingriffe resistenter gewesen zu sein als ihr Inhalt. Deshalb ist es angezeigt, sich bei der Untersuchung von Jes 52,13-53,12 zuallererst der Erkundung der poetischen Gestalt und ihrer Rekonstruktion zuzuwenden, bevor die Aussage des Textes erhoben oder gar der Held des Gedichtes<sup>5</sup> identifiziert wird.

Für einen Rekonstruktionsversuch sollten folgende Grundsätze gelten:

1. Der Konsonantenbestand des masoretischen Textes von Jes 52,13-53,12 verdient nach wie vor eine hohe Wertschätzung, deshalb soll möglichst wenig in ihn eingegriffen werden. Als spätere Zusätze zum ursprünglichen Wortlaut könnte aber auch er bereits erklärende Glossen, die in den Text geraten oder gesetzt worden sind, oder Wörter, die zur Auflockerung der in der Poesie häufig gedrängten grammatische Struktur hinzugefügt wurden, enthalten; auch wird sich die Annahme von geringfügigen Verschreibungen und Auslassungen einzelner Buchstaben nicht in jedem Falle vermeiden lassen. Zur Unterstützung der unter Umständen notwendigen Rekonstruktion kann die griechische Übersetzung allerdings so gut wie nicht herangezogen werden, denn die Wiedergabe von Jes 52,13-53,12 in der Septuaginta weicht vom masoretischen Text sehr stark ab; A. Strobel schätzt ein, dass der Übersetzer „seiner Vorlage offenbar im letzten Grunde verständnislos gegenüberstand“<sup>6</sup>, und J.C. Bastiaens behandelt Jes 53 LXX als eigenständigen Text<sup>7</sup>.

2. Jes 52,13-53,12 ist Poesie, erkennbar an der bildhaften Sprache, der erlesenen Wortwahl und vor allem dem Parallelismus membrorum. Nach dem Wesen des par. membr. sind jeweils zwei Halbverse inhaltlich aufeinander bezogen, zuweilen auch grammatisch identisch oder voneinander abhängig aufgebaut. Die Anwendung dieses Prinzips macht aus einer sprachlichen Äußerung Poesie, denn das ist zuallererst durch einen formalen Grundsatz gebundene Sprache. Und es darf vorausgesetzt werden, dass ein Dichter in alttestamentlicher Zeit dieses Prinzip konsequent angewendet hat.

Dem widersprechen allerdings M.C.A. Korpel und J.C. de Moor nach ihrer Analyse der poetischen Struktur von Jes 40-55: „Of the 605 verse-lines we identified, no less than 508 connect the cola by parallelism (84%). ... Yet parallelism was not essential.“<sup>8</sup> Doch sind hier Bedenken anzumelden:

a) M.C.A. Korpel und J.C. de Moor begnügen sich mit dem Aufweis der Gliederungen, die dem Text von Jes 40-55 und seinen Übersetzungen von antiken Schreibern sowie von den Masoreten gegeben worden sind. Nun liegt aber zwischen der Abfassung der Texte im 6. Jh. v. Chr. und der Einteilung in

<sup>5</sup> Auch wenn die heutige Stellung des Abschnittes im Buch des Propheten Jesaja andere Deutungsmöglichkeiten offenlässt, dürfte Sekine, *Concept*, 361, zuzustimmen sein: „In the primary sense, this servant is clearly a past or contemporary figure...“ Freilich wird diese Gestalt lediglich in 52,13a und 53,11a<sup>β</sup>, also in den Zitaten des Gotteswortes und nicht im Hauptteil des Gedichtes, als עֶבֶד bezeichnet, deshalb wird dieser Begriff im folgenden auch nur bei der Besprechung der beide Zitate verwendet.

<sup>6</sup> In Rieger, *Kreuz*, 113, als Anmerkung zu einer deutschen Übersetzung des Septuagintatextes.

<sup>7</sup> Bastiaens, *Interpretaties*, z.St.

<sup>8</sup> Korpel / de Moor, *Structure*, 640.

Verse und Halbverse durch das masoretische Akzentsystem mindestens ein Jahrtausend! Selbst wenn davon ausgegangen werden kann, dass die Masoreten mit wissenschaftlicher Akribie gearbeitet haben, darf andererseits aber auch nicht vergessen werden, dass sie weithin auf mündliche Überlieferungen der Lesetradition angewiesen waren, mündliche Überlieferungen aber schon nach drei Generationen unsicher werden.<sup>9</sup> Die Ansichten der mittelalterlichen Masoreten brauchen also mit den Vorstellungen der altorientalischen Dichter von der Struktur der hebräischen Poesie durchaus nicht identisch zu sein.

b) Auch wenn der Text der Prophetenbücher von ca. 200 v. Chr. an nicht mehr verändert worden sein sollte<sup>10</sup>, stand Jes 40-55 doch über drei Jahrhunderte lang der Bearbeitung offen, einer Bearbeitung, die in der griechisch-römischen Antike als einer neuen und anderen Kulturepoche stattfand. Ob die antiken Bearbeiter ein Gefühl für den par. membr. hatten und deshalb darauf bedacht waren, ihre Veränderungen im Rahmen der alten poetischen Struktur zu vollziehen, ist nicht sicher. Abweichungen vom Stil des par. membr. (wie z.B. das „enjambment“), die M.C.A. Korpel und J.C. de Moor als systemimmanent akzeptieren, können also durchaus auch Narben einer dynamischen Überlieferung sein.

c) Dass sich auch in der ugaritischen Literatur Verszeilen mit „weak or even lacking parallelism“ finden, sollte nach M.C.A. Korpel und J.C. de Moor zur Vorsicht mahnen, entsprechende Verse in Jes 40-55 zu schnell als Prosa anzusprechen.<sup>8</sup> Wenn man sich aber den großen Zeitraum von acht Jahrhunderten, der zwischen der Verschriftung der ugaritische Literatur wohl im 14. Jh. v. Chr. und der zu vermutenden Abfassungszeit von Jes 40-55 im 6. Jh. v. Chr. liegt, vergegenwärtigt, wird es problematisch, die ugaritische Poesie ohne Zwischenglieder als Parallele für die hebräische heranzuziehen.

d) Wenn es sich herausgestellt hat, dass in der weit überwiegenden Mehrheit (84%) der Fälle der par. membr. die Kraft ist, die Halbverse zu Zeilen zusammenbindet, ist es berechtigt, ihm überall dort, wo er sichtbar wird, diese Wirkung zuzuerkennen; die Annahme eines „colon parallelism“ dürfte sich damit erübrigen.

Jes 52,13-53,12 jedenfalls enthält Verse, die als Musterbeispiele für den par. membr. in einem Lehrbuch dienen könnten, so dass es verwunderlich wäre, wenn der Dichter an manchen Stellen nur ein bisschen poetisch oder gar in Prosa geredet hätte. Deshalb stehen Halbzeilen, die nach der masoretischen Verseinteilung Aufzählungen von zwei oder mehr gleichwertigen Wörtern oder Wendungen oder gar mehrere Sätze enthalten, unter dem Verdacht einer sekundären Zusammenfassung, und es sollte mindestens probeweise erkundet werden, ob sie sich auf Halbverse aufgeteilt nicht vielleicht besser in das Formprinzip des Gedichtes einordnen lassen. Zu beachten ist auch, dass die Halbverse in der Regel ziemlich kurz sind und mehr als drei oder vier vollwertige Wörter nicht umfassen<sup>11</sup>, vielmehr ist sogar mit Halbzeilen, die lediglich aus einem Wort bestehen, zu rechnen. Dreigliedriger par. membr. ist in der alttestamentlichen Literatur selten<sup>12</sup> und sollte nur in ganz zweifelsfreien Fällen angenommen werden. Halbverse, die sich in das System des zweigliedrigen par.

<sup>9</sup> Bei der Tradition einer derart diffizilen Materie dürfte in noch höherem Maße gelten, was Wahl, *Jakobserzählungen*, 144, für geschichtlichen Überlieferungen konstatiert.

<sup>10</sup> Steck, *Jesajarolle*, 7.

<sup>11</sup> Seybold, *Poesie*, 744; aufschlussreich ist hierzu auch die Statistik bei Korpel / de Moor, *Structure*, 638.

<sup>12</sup> Schökel, *Kunstwerk*, 224ff.

membr. nicht einordnen lassen, sind, zumal wenn sie weitere Charakteristika prosaischer Redeweise enthalten, als Zusätze zu betrachten.<sup>13</sup>

3. Poesie schildert eher Zustände und Vorgänge – nachdrücklich durch entsprechende Wortwahl und bildhaft durch treffende Vergleiche –, als dass sie argumentiert. Und so sind Satzgefüge mit begründenden, einschränkenden und anderen abstufenden Nebensätzen in einem poetischen Text eigentlich nur ausnahmsweise zu erwarten.

4. Der uns im Alten Testament überlieferte Wortschatz repräsentiert nur einen beschränkten Teil der sprachlichen Wirklichkeit Israels in alttestamentlicher Zeit.<sup>14</sup> Deshalb ist nicht auszuschließen, dass das eine oder andere Wort, das nach den Angaben der gängigen Lexika keinen passenden Sinn ergibt und aus diesem Grunde üblicher Weise konjiziert wird, im Konsonantenbestand vielleicht doch richtig tradiert worden ist, nur auf Grund unserer mangelhaften Kenntnis des Sprachmaterials der biblischen Epoche (noch) nicht gedeutet und übersetzt werden kann. Solche Fälle müssen offengelassen werden.

5. Ferner kann es nicht angehen, für einzelne Wörter Bedeutungen anzusetzen, die allein in Jes 52,13-53,12 gelten sollen, aber von der allgemein bekannten und gebrauchten Grundbedeutung abweichen. Nur bei einem solchem Verfahren gilt, was E. Kutsch für Jes 53,8 beklagt: „In v. 8 lassen nicht weniger als vier von fünf Substantiven und Verben verschiedene Übersetzungen zu.“<sup>15</sup> Demgegenüber soll hier versucht werden, mit der üblichen Bedeutung der hebräischen Wörter und Wendungen auszukommen. Diese Beschränkung dürfte bei einem in gewissem Maße isoliert stehenden Text wie Jes 52,13-53,12, der sich als Ganzes in keine der bekannten Gattungen so recht einordnen lässt<sup>16</sup> und dessen zentrale Aussage im Alten Testament letztlich ohne voll und ganz zutreffende Parallele bleibt<sup>17</sup>, in besonderem Maße erforderlich sein.

6. Subjektswechsel zwischen den Verszeilen oder gar den Halbversen kann ein Leser und vor allem ein Hörer nur schwer nachvollziehen, wenn sie nicht durch Nennung des neuen Subjekts, eine adversative Partikel oder andere die Aufmerksamkeit erweckenden Sprachmittel angezeigt werden. Uneingeführte Subjektswechsel sind deshalb in einer sprachlichen Äußerung zunächst einmal nicht anzunehmen. Im Zweifelsfalle ist davon auszugehen, dass das Subjekt der vorangehenden Verse oder Halbzeilen grammatisch weiterwirkt.

<sup>13</sup> Auf die Suche nach einem Metrum oder auch nur nach einer „rhythmical balance“ aber wird in dieser Untersuchung verzichtet werden, weil die dafür unabdingbare Voraussetzung – eine genaue Kenntnis des Lautbestandes der von dem Dichter gesprochenen Sprachstufe des Hebräischen – nicht gegeben ist.

<sup>14</sup> Dazu z.B. North, *Hebrew*, 205, der im Anschluss an Ullendorf feststellt: „There is no word for „comb“ or „spoon“, though the use of these is firmly attested by archeology.“

<sup>15</sup> Kutsch, *Leiden*, 26. Wenn Kamhi, *hlq*, Recht hätte, dass es neben den beiden Hauptbedeutungen dieser Wurzel noch fünf stark davon abweichende gegeben habe, würde wohl selbst einem Muttersprachler die Lektüre der Hebräischen Bibel nicht ohne Heranziehung eines ausführlichen wissenschaftlichen Wörterbuches möglich gewesen sein.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. Hermisson, *Gottesknechtslied*, 11ff.

<sup>17</sup> Fohrer, *Stellvertretung*, 7.

7. Genauso wie man dem Dichter eine konsequente Anwendung des Prinzips des par. membr. zutrauen kann, dürfte er bemüht gewesen sein, seinen Gedankengang strikt einzuhalten und Wiederholungen, die nicht als Stilmittel eingesetzt werden sollen, zu vermeiden.

Bei der Anwendung dieser sieben Gesichtspunkte, die einige wenige Rekonstruktionen des masoretischen Textes notwendig macht, schält sich aus dem überlieferten Textbestand von Jes 52,13-53,12 ein Gedicht von dreißig parallelistisch aufgebauten Versen, das im Zuge der Überlieferung und Redaktion mit einigen Zusätzen aufgefüllt worden ist, heraus.<sup>18</sup>

In 52,13 trennt die masoretische Punktation zwischen עֲבָדִי und יְרוֹם; diese Abgrenzung wird in 1QJes<sup>a</sup> durch Einfügung von ׀ noch verstärkt. So entstehen zwei Halbverse, von denen der zweite drei Prädikate enthält.<sup>19</sup> Das wäre vielleicht mit dem Prinzip des par. membr. noch vereinbar, wenn die drei verwendeten Wurzeln – in welcher grammatischen Form auch immer – in der alttestamentlichen Literatur häufig zusammen pleonastisch verwendet würden. Dafür lassen sich aber lediglich drei Fälle zeigen: Partizipien von רוּם und נָשָׂא stehen in dem Prosasatz Jes 6,1 als Adjektive und in der Botenformel Jes 57,15 als Substantive nebeneinander; sodann treten Formen von גָּבַהּ und נָשָׂא in Jes 57,7 (einem Prosatext mit poetischen Elementen) zusammen in attributivischer Verwendung auf. In den eindeutig poetischen Texten bzw. in poetischen Passagen innerhalb von Prosatexten aber verteilen sich die betreffenden Formen von רוּם und נָשָׂא (Num 24,7; Jes 2,12<sup>20</sup>.14, worauf in 15a noch גָּבַהּ folgt; 33,10; 49,22; Spr 30,13; Dan 11,12), רוּם, גָּבַהּ (Jes 2,11.17; 10,33; Jer 48,29; Ez 17,22; 21,31; 31,10; Psalm 131,1; 138,6; Iob 22,12; 39,27; vgl. auch Jes 40,9, wo jedoch die betreffenden Wörter jeweils eine andere grammatische Funktion haben) sowie נָשָׂא und גָּבַהּ (Jes 30,25) stets auf zwei aufeinander bezogene Halbverse. Deshalb sollte man die Prädikate auch in Jes 52,13 auf Halbverse aufteilen, um dem Wesen des par. membr. als Doppelung der Ausdrücke gerecht zu werden:

הִגָּה יִשְׁכִּיל עֲבָדִי // יְרוֹם  
וְנָשָׂא // וְגָבַהּ מֵאֲדָר

Unbefriedigend bleibt dabei die unterschiedliche Länge der Halbzeilen im ersten Vers.<sup>21</sup> Eine nähere Betrachtung der Syntax könnte jedoch einen Grund für die

<sup>18</sup> Sie macht es andererseits aber fast unmöglich, auf alle abweichenden Meinungen in der schon seit Jahrzehnten erdrückenden Fülle der Arbeiten zu diesem Abschnitt des Jesajabuches einzugehen, da in der vorliegenden Literatur die hier aufgestellten Kriterien nur partiell oder gar nicht angewandt werden und es für den Leser unzumutbar wäre, darauf jedes Mal wieder ausführlich hingewiesen zu werden.

<sup>19</sup> Korpel / de Moor, *Structure*, 550, akzeptieren diesen Ausnahmefall mit dem Hinweis auf die vermeintliche Parallele in 53,4b $\beta$ , wo der Verf. allerdings „three verbs“ nicht erkennen kann.

<sup>20</sup> Die Ursprünglichkeit der Wendung וְהַנְּשָׂאִים וְהַרְמִים in Jes 2,13 wird in BHS mit Recht bezweifelt, da sie den par. membr. durch einen zu langen ersten Halbvers stört; so auch Wildberger, *Jesaja*, 94, Anm. zu 13a.

<sup>21</sup> Dahood's Deutung von יְרוֹם וְנָשָׂא וְגָבַהּ מֵאֲדָר in 52,13 als Gottestitel, Dahood, *Phoenician Elements*, 63.65, hat zwar den Vorteil, dass der in der Luft hängende Halbvers 14a in den par. membr. eingebunden wird, führt aber zu einer ersten Halbzeile von sage und schreibe sieben

Beeinträchtigung der poetischen Struktur an dieser Stelle vermuten lassen: Der unvoreingenommene Hörer oder Leser erwartet nach הִנֵּה ein Substantiv (oder Pronomen) und stutzt, wenn er statt dessen auf die Verbalform יִשְׁכִּיל trifft.<sup>22</sup> Natürlich wäre auch die Hervorhebung des Prädikats oder des gesamten folgenden Satzes durch הִנֵּה denkbar, der gewohnte und gute Stil erfordert aber nach הִנֵּה ein (Pro-)nomen und am Anfang eines solchen, in hohem Maße biographischen Textes vielleicht sogar einen Eigennamen. Deshalb sollte gegen die masoretische Punktation und auch gegen IQJes<sup>a</sup> עֲבָדִי zum zweiten Halbvers genommen und als Wiederaufnahme eines Eigennamens aus der ersten Halbzeile verstanden werden:<sup>23</sup>

13) „Siehe, (N.N.) wird Erfolg haben, mein Sklave wird sich erheben <sup>24</sup> , er wird hochgebracht und sehr erhaben sein.“	הִנֵּה ( ) יִשְׁכִּיל עֲבָדִי יָרוּם וְנִשְׂא וְנִבְה מְאֹד:
---	---

Wenn unsere Vermutung richtig ist und 52,13 in dieser Weise rekonstruiert werden kann, dürfte die Tatsache, dass der Name des Helden im Laufe der Überlieferung des Gedichtes verloren gegangen oder vielleicht sogar unterdrückt worden ist, für die Auslegung des Abschnittes und die Identifizierung des עֲבָד nicht ohne Bedeutung sein.

52,14a ist die erste Stelle, an der der par. membr. ernstlich gestört ist: Die Halbzeile כִּי אֲשֶׁר שָׁמְנוּ עָלֵיהֶם רַבִּים lässt sich weder nach oben an 13b noch nach unten an den Text von 14aβ anschließen, da dort bereits komplette Verse vorliegen.<sup>25</sup> Viele

Wörtern Länge und ist deshalb inakzeptabel; überdies würde man bei einer solchen Abweichung von der regelmäßigen Wortstellung im Satz – Prädikat Objekt Subjekt – einen Hinweis auf das Objekt עֲבָדִי durch אֵחָ wie in 53,6 und 8 erwarten.

<sup>22</sup> Vgl. die Rangordnung der Verwendungen und Bedeutungen von הִנֵּה in HAL 242f.

<sup>23</sup> Bei der Wiedergabe des rekonstruierten Textes und seiner Übersetzung sind Reparaturen am Konsonantentext in eckige Klammern gesetzt; wo eine anzunehmende Textverderbnis (noch) nicht reparabel ist oder Wörter in ihrer Bedeutung nicht identifiziert werden können, steht unvokalisierter Konsonantentext in runden Klammern (oder auch das hebräische Wort unübersetzt im deutschen Text); die Korrektur offensichtlicher oder vermutlicher Verschreibungen sind durch Unterstreichung deutlich gemacht; Glossen und Fortschreibungen werden in Kleindruck ohne deutsche Übersetzung aufgeführt. Die Übersetzung richtet sich, wenn nicht anders vermerkt, nach HAL.

<sup>24</sup> So die häufigste Bedeutung von רוּם im Alten Testament noch vor der Grundbedeutung „hoch, oben sein“, vgl. HAL 1122. In der Bedeutung „aufsteigen“, d.h. als Synonym für עָלָה, ist רוּם gegen Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 493 und 498, nicht belegt. Baltzer sagt zu den verwendeten Verben zwar mit Recht, „sie sind zunächst einmal wörtlich zu nehmen und nicht übertragen zu verstehen im Sinne von ‚geehrt werden‘“ (ders., 498), versteht sie selbst aber durchaus „übertragen“ als Beschreibung der Erhöhung des Helden zu einer „Gerichtsszene“ „in den himmlischen Bereich“ (ders., 497). Der in 52,13 geschilderte stufenweise Aufstieg könnte aber auch an ein höfisches Protokoll denken lassen, vgl. z. B. die Überlegungen Zengers, *Rehabilitation*, zu den Vorgängen bei der Audienz mittelassyrischer Könige, die vielleicht in II Reg 25,28 ihren Niederschlag gefunden haben könnten.

<sup>25</sup> Scharbert, *Deuterojesaja*, 49.53, konstatiert das Fehlen einer zweiten Halbzeile, lässt die Lücke aber markiert stehen.

Ausleger fassen 14a $\beta$  und b als einen Halbvers zusammen, was jedoch zu der un schönen Doppelung des Gedankens innerhalb einer Halbzeile führt. Denkbar wäre höchstens die Annahme eines dreigliedrigen par. membr. Dieser wird aber, wenn überhaupt, als Mittel besonderer Hervorhebung verwendet<sup>26</sup>, was in denjenigen Passagen, in denen vom stellvertretenden Leiden des Helden (als dem Hauptgedanken des Gedichtes) oder von seiner Erhöhung geredet wird, angebracht wäre, hier jedoch unmotiviert ist. So erweist sich 14a $\alpha$  im Rahmen des par. membr. als überzählig. Hinzu kommen zwei Beobachtungen, die der Zeile eine Sonderstellung geben: Im Gegensatz zu 13 und 14a $\beta$ ff. wird nur hier der Held des Gedichtes angesprochen; zwei masoretische Handschriften sowie T und S haben zwar den Stil dem Kontext angeglichen und geben ein עָלְיוּ wieder; die Lesung עָלֶיךָ wird aber durch 1QJes<sup>a</sup> gestützt. Und zum anderen bildet die Wendung den Nebensatz eines Satzgefüges, das in einem Gedicht störend wirkt, und klingt auch mit seinem רַבִּים שָׁמְמוּ recht prosaisch, während der Dichter in dem inhaltlich vergleichbaren Halbvers 15a $\beta$  mit יִקְפְּצוּ מַלְכִים פְּיָהֶם und dazu passend vielleicht auch in der noch zu diskutierenden vorangehenden Halbzeile 15a $\alpha$  in Bildern redet. Wir werden also davon auszugehen haben, dass כְּאֲשֶׁר שָׁמְמוּ עָלֶיךָ רַבִּים einen sekundären Zusatz darstellt. Er scheint die Aussagen von 14a $\beta$ ff. zusammenfassen und mit eigenen Worten wiedergeben zu wollen. Sollte die Glosse die Bildsprache des Dichters für im Verständnis poetischer Texte Ungeübte erklären? Wir werden später auf weitere Beispiele treffen, die diesen Eindruck erwecken.

Scheiden wir die genannte Wendung aus, stoßen 52,13 und 14a $\beta$  aufeinander. Zwischen ihnen liegt aber ein inhaltlicher Bruch: 13 redet von der Zukunft des Helden, 14a $\beta$  jedoch von dessen Vergangenheit (oder bestenfalls Gegenwart), deren Schilderung sich im weiteren Text fortsetzt, bevor schließlich am Ende des Gedichtes wieder auf die Zukunft eingegangen wird. Üblicherweise wird der gesamte Abschnitt 52,13-15 als Rede Gottes gedeutet, von einigen genauer als (Heils-)orakel.<sup>27</sup> Für 52,13 wird diese Charakterisierung auch zutreffen. Die Beschreibung der Vergangenheit, zudem im Anschluss an die Weissagung des Heils, dürfte aber in einer Heilsprophezei unüblich sein.<sup>28</sup> Die Abgrenzung des Gotteswortes muss deshalb behutsam und restriktiv vorgenommen werden: Hier am Beginn des Gedichtes gehört mit Sicherheit nur 52,13 dazu; das Zitat wird sich an einer noch abzuklärenden Stelle am Ende fortsetzen. Der Hauptteil des Gedichtes liegt dazwischen und ist wohl am ehesten als Auslegung des prophetischen Wortes zu verstehen.<sup>29</sup>

<sup>26</sup> Schökel, *Kunstwerk*, 224ff.

<sup>27</sup> Ganz anders Dahood, *Phoenician Elements*, 65, der das ך- von עָלֶיךָ als phönizisches Suffix der 3. mask. sing. auffasst und deshalb vor 53,12 keine Rede Gottes sieht.

<sup>28</sup> Vgl. z.B. die Gattungsbeschreibung bei Rendtorff, *Einführung*, 128f.

<sup>29</sup> Berges, *Jesaja*, 404, stellt die Entstehung des Textes – bei etwas anderer Abgrenzung seiner Teile – gerade andersherum dar: „Da die Wir-Rede ohne den Rahmen eine sinnvolle Einheit bildet, dieser aber ohne den Mittelteil inhaltslos bleibt, ist der Rahmen als spätere Interpretation anzusehen.“ Wenn man den Rahmen vielleicht auch nicht direkt als „inhaltslos“ bezeichnen möchte, so ist er doch eben auslegungsbedürftig, aber das gilt wohl für sehr viele Worte der Propheten.

Nach Ausscheidung der Glosse *כְּאֲשֶׁר שָׁמְמוּ עָלֶיךָ רְבִים* bietet 52,14 einen klaren par. membr. Beginnen müsste der Vers aber mit einer adversativen Partikel in der Bedeutung „allerdings“, „freilich“, „dabei“, die von der vorhergesagten erfolgreichen Zukunft auf den im Folgenden beschriebenen beklagenswerten Zustand des Helden überleitet. *כֵּן* kann das nicht leisten, wohl aber *אָכֵן*, was deswegen hier angesetzt werden soll. Aus welchem Grunde das *א* ausgefallen sein könnte, lässt sich nicht sagen. Doch ist auch das *כֵּן* von 52,15 inhaltlich schwer unterzubringen<sup>30</sup>, was den Zweifel an der Ursprünglichkeit dieses Wortes an beiden Stellen nährt.

14)

[Dabei] war sein Aussehen von einem Menschen weg verdorben.

und seine Gestalt weg von den Leuten.

כְּאֲשֶׁר שָׁמְמוּ עָלֶיךָ רְבִים  
[א] כֵּן מִשְׁחַת מְאִישׁ מִרְאֵהוּ

וְחָאָרוּ מִבְּנֵי אָדָם:

52,15a mit seinen beiden Prädikaten *יָזָה* und *יִקְפְּצוּ* im Imperfekt scheint freilich unsere thematische Aufteilung des Textes Lügen zu strafen. Wird hier nicht doch bereits wieder von der Zukunft geredet? Doch finden sich hier gleich mehrere Unstimmigkeiten:

1. Da *יָזָה* niemals ohne Verbindung mit dem ausdrücklich genannten oder aus dem Kontext ersichtlichen Material des Besprengens verwendet wird<sup>31</sup>, Jes 52,13-53,12 jedoch nicht die leiseste Vermutung aufkommen lässt, worum es sich dabei handeln könnte, ist an der Stelle des jetzigen *יָזָה* mit einer fehlerhaften Textüberlieferung zu rechnen; es ist nicht auszuschließen, dass sich die Störung auch auf das bereits oben bezweifelte Wort *כֵּן* erstreckt.

2. Im gegenwärtigen Textbestand haben die beiden Halbzeilen unterschiedliche Subjekte – erst nachwirkend aus 13f. den Helden des Gedichtes, dann die genannten Könige –. Da der zweite Halbvers den Eindruck der Unversehrtheit erweckt, ist zu vermuten, dass auch im ersten *רְבִים גּוֹיִם* als Subjekt gegolten und an der Stelle von *יָזָה* (oder *כֵּן יָזָה*) ursprünglich ein pluralisches Prädikat dazu gestanden hat<sup>32</sup>, das den Gedanken des zweiten Halbverses in vergleichbarer Bildhaftigkeit ausdrückte. Eine Konjektur kann für *יָזָה* (oder *כֵּן יָזָה*) jedoch nicht angeboten werden, da der Sinn des Gesamtverses aus der zweiten Hälfte, auch wenn diese vokabelmäßig intakt zu sein scheint, nicht eindeutig zu erheben ist.<sup>33</sup>

<sup>30</sup> Es mit HAL 460 als Glied der Verbindung *כֵּן...כְּאֲשֶׁר* aufzufassen, ist nicht mehr möglich, nachdem sich 14a als Zusatz erwiesen hat; auch würde die Annahme dieser Konstruktion sowohl 14aβ als auch 15a von dem *כְּאֲשֶׁר* abhängig machen und somit beide Verse logisch gleichschalten, was vom Inhalt her schwer möglich erscheint, da dann auch 14aα eine Folge von 14aα ausdrücken müsste. Eine Verbindung mit dem Anfang von 15b als *כֵּן...כֵּי* führte zu einer beispiellosen Konstruktion.

<sup>31</sup> So zu Recht Hermisson, *Gottesknechtslied*, 9 Anm. 42; auch das „Rosenwasser“ zur Begrüßung, an das Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 504, denkt, hätte nach allem, was wir von der Verwendung von *יָזָה* wissen, genannt werden müssen.

<sup>32</sup> G hat mit ihrem *θαυμάσονται*, zu dem *רְבִים גּוֹיִם* als Subjekt gehört, hier die grammatische Parallelität bewahrt.

<sup>33</sup> Vgl. zu den von der üblichen Auslegung des Bildes im zweiten Halbvers abweichenden neueren Deutungen Watts, *meaning*, 335 („subjugation of the arrogant kings to the servant“) und Baltzer,



3. Das Tempus von  $\text{יִקְפְּצוּ}$  muss hinterfragt werden.  $\text{IQJes}^a$  bietet an seiner Stelle  $\text{וַיִּקְפְּצוּ}$ , das neben dem Verständnis als perf. mit „und“ auch die Deutung als perf. cons. ermöglicht. Bemerkenswert ist, dass  $\text{IQJes}^a$  mit dem  $\text{-ן}$  vor  $\text{וַיִּקְפְּצוּ}$  die Präposition  $\text{עָלָיו}$  dem ersten Halbvers zuteilt.<sup>34</sup> Das kommt dem parallelen Aufbau der beiden Zeilen ganz offensichtlich zugute, während in der masoretischen Halbversaufteilung die zweite Hälfte ein Übergewicht besitzt. Haben die Masoreten etwa das  $\text{עָלָיו}$  zum zweiten Halbvers genommen, um der auch ihnen nicht mehr verständlichen Wendung  $\text{פָּה קָפַץ}$  dadurch einen Sinn zu geben? Dann aber war das  $\text{-ן}$  vor  $\text{וַיִּקְפְּצוּ}$ , das nun an zweiter Position im Satz steht, nicht zu erhalten. Die Änderung in das imperf. lag nicht nur graphisch, sondern auch grammatisch nahe, da man ja  $\text{וַיִּקְפְּצוּ}$  als perf. cons. auffassen konnte. Die Bruchstücke am Beginn des ersten Halbverses lassen aber ein imperf. nicht vermuten.

Die voranstehenden Überlegungen führen zu folgendem vermutlich ursprünglichem Text von Jes 52,15:

15) Viele Völker haben wegen ihm/über ihn ge( ),	$\text{כֵּן יִזְהוּ גוֹיִם רַבִּים עָלָיו}$
[und] Könige ihren Mund verschlossen,	$\text{[ן]קִפְּצוּ מְלָכִים פִּיהֶם}$
denn sie sahen, was ihnen nicht erzählt worden war,	$\text{כִּי אֲשֶׁר לֹא־סִפֵּר לָהֶם רְאוּ}$
und betrachteten <sup>35</sup> , was sie nicht ge- hört hatten.	$\text{וְאֲשֶׁר לֹא־שָׁמְעוּ הִתְבּוֹנְנוּ}$

$\text{53,2a}^{\alpha 36}$  bietet mit  $\text{לְפָנָיו}$  eine kleine Unstimmigkeit, für die aber bereits C. Westermann einen Lösungsweg gezeigt hat, den dann G. Schwarz weitergegangen ist:  $\text{לְפָנָיו}$  muss im Rahmen des par. membr. dem  $\text{מֵאֲרֵץ צִיָּה}$  des folgenden Halbverses entsprechen.<sup>37</sup> Den Gedanken von G. Schwarz aufgreifend könnte sogar  $\text{לְפָנָה}$  gelesen werden<sup>38</sup>, wobei dann lediglich der Buchstabe ה- als in יו- verlesen bzw. verschrieben anzunehmen ist.

Dann aber ist  $\text{וְנִרְאָהוּ וְנִחְמָדָהוּ וְלֹא־מִרְאָהוּ וְנִחְמָדָהוּ}$  in  $\text{53,2b}$  sehr holprig, weshalb es wohl auch für das letzte Wort eine besonders breite Palette der unterschiedlichen Textüberliefe-

*Deutero-Jesaja*, 503f. (persisches Hofzeremoniell; „Der Sinn des Gestus ist offenbar, die von Wehrauch erfüllte Aura des Großkönigs nicht zu verunreinigen.“).

<sup>34</sup> Baltzer hält  $\text{עָלָיו}$  für „eine selbständige, elliptische Aussage“, die deutlich macht, dass „der Knecht sitzt“ (Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 504); seine Begründung für den so entstehenden dreigliedrigen par. membr., dass „wie in v. 14“ „die Dreizahl der Feststellungen ... auch im weiteren in Kap 53 vor“, „herrscht“, kann nur schwer nachvollzogen werden.

<sup>35</sup> So die neuhebräische Bedeutung, die der umständlichen Übersetzung in HAL 118 „s. Aufmerksamkeit zuwenden“ (unter 2.) vorzuziehen sein dürfte.

<sup>36</sup> Jes 53,1.5 und 9 zeigen keine Störungen der poetischen Form, so dass sie hier nicht ausführlich diskutiert werden müssen.

<sup>37</sup> Westermann, *Jesaja*, 210f.; Schwarz, *Reis*, 255f.; in den neueren Arbeiten wird darauf verwunderlicher Weise nur bei Scharbert, *Deuterojesaja*, 50, Anm. 61, und auch da nur bibliographisch hingewiesen.

<sup>38</sup> Zu  $\text{ל}$  in Sinne von „an“ vgl. HAL 483 (2. mit dem Beispiel Num 11,10).

rungen gibt. Die eingangs genannten neueren Übersetzungen ziehen gegen den masoretischen Text וַיִּרְאוּהוּ noch zu וְלֹא הָרַר לוֹ und erhalten auf diese Weise einen Halbvers von sechs hebräischen Wörtern Länge, was als unüblich gelten dürfte; außerdem akzeptieren sie im ersten Halbvers mit וְלֹא הָרַר לוֹ eine Doppelung der Aussage, die nach den Regeln des par. membr. aufgeteilt gehört<sup>39</sup>, sowie in beiden Halbzeilen prosaische Satzgefüge. Die Phrase וְלֹא הָרַר לוֹ kann ursprünglich zwei Halbverse gebildet haben. Und am Anfang von 2b kommen wir vielleicht einer Rekonstruktion näher, wenn wir uns von der masoretischen Vokalisierung lösen: Die Variante וַיִּרְאוּ bei 1QJes<sup>a</sup> für das erste Auftreten des Wortes ist doch wohl ein Erzähltempus mit an den Energikus gehängtem Suffix וַיִּרְאוּ<sup>40</sup> und könnte eine Deutung des masoretischen וַיִּרְאוּ als energikusloses וַיִּרְאוּ nahelegen: *Wir haben ihn gesehen*..... Diese Aussage hat Gewicht, denn sie macht die Redenden zu Zeitgenossen und Augenzeugen, und könnte durchaus als eine Halbzeile gelten. Doch sollte וַיִּרְאוּ unter Tilgung des -י zur Gewinnung einer figura etymologica noch mit hinzugenommen werden; das -י kann versehentliche Doppelschreibung aus dem Suffix von וַיִּרְאוּ sein, aber auch, wie wir es noch an mindestens einer anderen Stelle finden werden, auf den Versuch zurückgehen, eine komplizierte grammatische Konstruktion durch die Umgestaltung in eine Aufzählung zu vereinfachen. So entsteht als erster Halbvers:

*Wir haben ihn unansehnlich<sup>41</sup> gesehen*                      וַיִּרְאוּהוּ וְלֹא מְרָאָה

Den folgenden Halbvers stellt dann וַיִּחְמְדוּהוּ dar. Dass der Text hier nicht unversehrt überliefert ist, macht der Vergleich mit den unterschiedlichen Varianten, die sich nicht so ohne weiteres erklären noch etwa gar harmonisieren lassen, deutlich. וַיִּחְמְדוּ in 1QJes<sup>a</sup>, „wir fanden Gefallen an ihm“, entspricht zwar dem Erzähltempus der ersten Halbzeile, widerspricht aber dem Kontext, der von der Verachtung des Helden redet, und bedarf also der Ergänzung durch das לֹא des ersten Halbverses. Das kann aber für einen Hörer oder Leser nicht nachwirken, da es dort ein Nomen, nicht aber das Prädikat des Satzes verneint. Aber auch das masoretische וַיִּחְמְדוּ – wohl ein part. ni. „sein Begehrtwerdendes“ – benötigt eine Verneinung, die ebenfalls nicht hätte unterschlagen werden dürfen. Bleibt nur die Möglichkeit, an eine alte Verlesung bzw. Verschreibung zu denken und im ursprünglichen Text mit einem Prädikat zu rechnen, das die negative Aussage bereits in seiner Wurzelbedeutung enthält und nicht erst verneint werden muss. Hier bietet sich eine Korrektur des dritten Wurzel-

<sup>39</sup> Barré, *Observations*, 25 und 27 Anm. e, tilgt הָרַר לוֹ, weil es sich „aufdringlich“ zwischen die Umkehrung des Wortpaares מְרָאָה / מְרָאָר aus 52,14 schöbe; so interessant, wie der Aufweis von in unterschiedlicher Reihenfolge verwendeter Wortpaare innerhalb eines Gedichtes, der auf R. Bergey zurückgeht, auch immer sein mag, Barré ist hier nicht konsequent, da in seinen Beispielen 4., 5. und 7. in der Umkehrung der Paare noch wesentlich mehr Text dazwischentritt, ohne dass er sich deswegen zur Konjekturen veranlasst sieht.

<sup>40</sup> So auch Dahood, *Phoenician Elements*, 66.

<sup>41</sup> So HAL 596.

konsonanten von dem jetzt vorliegenden  $\tau$  zu  $\sigma$  an, was ein ursprüngliches  $\text{נְחַמְסֵהוּ}$  (oder nach 1QJes<sup>a</sup>  $\text{נְחַמְסֵנוּ}$ ) ergeben würde:<sup>42</sup>

2) <i>Er ging hinauf wie ein</i> <sup>43</sup> <i>Schössling an</i>	$\text{וַיַּעַל כִּיּוֹנֵק לְפָנָה}$
<i>einer Ecke</i>	
<i>und wie eine</i> <sup>43</sup> <i>Wurzel aus trockenem</i>	$\text{וּכְשֶׁרֶשׁ מֵאֶרֶץ צִיָּה:$
<i>Land.</i>	
<i>Er hatte keine Gestalt</i>	$\text{לֹא־חָאָר לּוֹ}$
<i>und keine Pracht.</i>	$\text{וְלֹא הָדָר}$
<i>Wir haben ihn unansehnlich gesehen</i>	$\text{וְנִרְאָהוּ וְלֹא־מְרֹאֶה}$
<i>und ihm [Unrecht angetan]:</i>	$\text{וְנַחְמָם[ס]הוּ:$

Der masoretische Text von 53,3 wiederholt das  $\text{נְחַמְסֵהוּ}$ , mit dem der Vers beginnt, gegen Ende in 3b $\beta$ . Dort bietet 1QJes<sup>a</sup> dagegen ein  $\text{וְנְחַמְסֵהוּ}$  und hat das Wort somit als ersten Halbvers zu  $\text{וְלֹא חֲשַׁבְנֵהוּ}$  verstanden; dem entspricht auch die Akzentsetzung in BHS. Bei dieser Versaufteilung hängt aber die Wendung  $\text{מִמֶּנּוּ פָּנִים וְכִמְסֵחַר}$  als Halbzeile in der Luft und entbehrt zudem eines Prädikates. Nimmt man entgegen der Akzentsetzung und 1QJes<sup>a</sup>  $\text{זוּ נְחַמְסֵהוּ מִמֶּנּוּ פָּנִים וְכִמְסֵחַר}$  hinzu, wird aus der Wortgruppe ein Satz und auch ein möglicher Halbvers zu 3b $\beta$ , doch geht das Gleichmaß der beiden Halbzeilen sowohl im Blick auf die formale Länge als auch auf die Identität der Subjekte verloren. Um wenigstens den Subjektswechsel zu vermeiden und eine Übereinstimmung im Tempus zu erreichen, sollte  $\text{נְחַמְסֵהוּ}$  als 1. plur. perf. gedeutet werden. Das ist möglich, wenn wir hinter dem  $\text{ה-}$  ein verschriebenes ursprüngliches  $\text{נְחַמְסֵנוּ}$  vermuten. Allerdings muss, will man nicht mit einem  $\text{נְחַמְסֵהוּ}$  als weiterer Nebenform zu  $\text{נְחַמְסֵנוּ}$  /  $\text{נְחַמְסֵהוּ}$  rechnen, die Bedeutung der Wortwurzel in dem so entstehenden  $\text{נְחַמְסֵנוּ}$  offenbleiben, was auch von der Rektion dieses Verbs gilt, die in dem  $\text{-כִּי}$  inbegriffen zu denken ist<sup>44</sup>. Die Übersetzung kann in einem solche Falle natürlich nicht befriedigen, aber nur so lässt sich der par. membr. an dieser Stelle realisieren. – Der Subjektswechsel zwischen der vierten und fünften Halbzeile wird durch  $\text{-וְ}$  markiert, was im Deutschen mit *und so* wiedergegeben werden kann:

3) <i>verachtet</i>	$\text{נְחַמְסֵהוּ}$
<i>und von Persönlichkeiten</i> <sup>45</sup> <i>verlassen</i> <sup>46</sup> ,	$\text{וְחָרַל אִישִׁים}$

<sup>42</sup> Bei unserer lückenhaften Kenntnis des biblisch-hebräischen Sprachmaterials der alttestamentlichen Zeit kann es aber natürlich auch sein, dass sich hinter dem  $\text{חַמַּר}$  eine uns unbekanntes Wurzel mit velarem  $\text{ח}$  verbirgt.

<sup>43</sup> Die durch die Masoreten vorgenommene Determination erscheint bei einem solchen Vergleich unpassend, es sei denn,  $\text{וַיַּעַל כִּיּוֹנֵק לְפָנָה}$  und  $\text{וּכְשֶׁרֶשׁ מֵאֶרֶץ צִיָּה}$  wären bekannte, festgefügte, hier zitierte Begriffe gewesen, was sich nicht überprüfen lässt. Dazu ist aber zu bemerken, dass eine durch  $\text{-ה}$  bezeichnete Determination in Jes 52,13-53,12 selbst in Begriffen wie  $\text{אֶרֶץ חַיִּים}$  nicht vorkommt.

<sup>44</sup> Vgl. HAL 433, zu 4a.

<sup>45</sup> Diese Pluralform kommt im Biblischen Hebräisch nur Spr 8,4 mit Sicherheit vor; vielleicht ist ein verschriebenes  $\text{אֲנָשִׁים}$  anzunehmen? Aber im heutigen Hebräisch sind  $\text{אִישִׁים}$  die „Persönlichkeiten“, und diese Übersetzung dürfte sich gut in den Sinn einfügen.

<sup>46</sup> Diese Wendung ist für Berges, *Jesaja*, 408, ein wichtiger Hinweis auf seine Deutung des Helden als Jerusalem; es ist aber festzuhalten, dass  $\text{חָרַל}$  im Sinne von „verlassen“ an keiner anderen Stelle belegbar ist und  $\text{אִישִׁים}$  unbestritten nur noch in Spr 8,4 vorkommt – aus einem so nahe an

ein Mensch von Schmerzen  
und mit Krankheit vertraut<sup>47</sup>;  
und so (haben wir) als einer/n das Gesicht  
vor ihm/uns Verbergender/n<sup>48</sup>  
und ihn nicht geachtet.

אִישׁ מְכַאבוֹת  
וְיָדוּעַ חֲלִי  
וְכַמְסִחֵר פָּנִים מִמֶּנּוּ (נִבְזֵנּוּ)  
וְלֹא חֲשַׁבְנָהוּ:

Die letzte Halbzeile von 53,4 ist mit *מְכַה אֱלֹהִים וּמַעֲנָה* zweigliedrig<sup>49</sup> und fällt damit aus dem System des par. membr. heraus. *מְכַה* und *מַעֲנָה* kommen als Begriffspaar sonst an keiner Stelle zusammen vor, so dass mit einer geläufigen pleonastischen Verwendung auch an dieser Stelle nicht zu rechnen ist. In G fehlt eine Entsprechung für *אֱלֹהִים*<sup>50</sup>; vor allem sind aber dort die griechischen Wörter für *נגוע*, *מכה* und *מענה* als Aufzählung hintereinander gesetzt und durch *καί* verbunden. Das könnte eine Tendenz andeuten, die von der ursprünglichen Textgestalt weggeführt hat: Man hat eine nicht ganz leicht nachvollziehbare Konstruktion aufgelöst und als Aneinanderreihung gleichrangiger Glieder verständlich gemacht. Um den im masoretischen Text mit dem Einsatz eines „und“ begonnenen Prozess vollends rückgängig zu machen, braucht lediglich das *-ו* vor *מַעֲנָה* gestrichen zu werden. So entsteht *מַעֲנָה אֱלֹהִים מְכַה*, was als Genitivverbindung mit partizipialem Attribut grammatisch durchaus nachvollziehbar ist:

4) Aber er hob unsere Krankheiten auf<sup>51</sup>  
und trug unsere Schmerzen.  
Aber wir hielten ihn für einen Getroffenen<sup>52</sup>,  
einen erniedrigten Gottgeschlagenen.

אָכֵן חָלִינוּ הוּא נָשָׂא  
וּמְכַאֲבֵינוּ סָבָלָם  
וְאָנַחְנוּ חֲשַׁבְנָהוּ נָגוּעַ  
מְכַה אֱלֹהִים וּמַעֲנָה:

53,6b bietet wiederum eine unübersehbare Störung des par. membr.: *יְהוָה הַפְּגִיעַ בּוֹ אֶת עוֹן כְּלָנוּ* macht den Eindruck eines Halbverses, lässt sich aber weder durch Wendungen aus 53,6a noch aus 7 auffüllen, ohne den sauberen par. membr., der in diesen Versen vorliegt, in Mitleidenschaft zu ziehen; außerdem ist der Satz als Halbzeile lang. Die übliche Teilung

einem Hapaxlegomenon liegenden Ausdruck sollten keine weitreichenden Schlüsse gezogen werden.

- 47 Diese Zeilen sind oft auf eine tatsächliche Krankheit des Helden hin ausgelegt worden, hier wird aber genauso „schwebend-verhüllend“ geredet wie in 53,8b.9a; diese Charakterisierung findet sich bei Hermisson, *Rezension*, 803.
- 48 Ist Hapaxlegomenon; 1QJes<sup>a</sup> bietet *מסחיר*.
- 49 Während das allgemein akzeptiert wird, zieht Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 494f., *מכה אֱלֹהִים*, *נגוע* zu *מכה אֱלֹהִים*, was dann aber doch wohl in den stat. constr. gesetzt werden müsste.
- 50 *מכה אֱלֹהִים* entspricht auf den ersten Blick auch nicht der Redeweise des Gedichtes, nach der entsprechend 53,6 und 10 *יהוה מכה* zu erwarten wäre; Kutsch, *Leiden*, 18, bringt aber dafür eine plausible Erklärung, wenn er sagt: „Der Genetiv <sup>4</sup>*lohîm* soll nicht die Herkunft des ‚Schlages‘ ..., sondern dessen Gattung, Art bezeichnen.... Der Ebed war – nach Auffassung der ‚Vielen‘ – von einem Schlag getroffen, wie ihn nur ein Gott führen kann.“
- 51 Diese Übersetzung wurde gewählt, um das deutsche Wort „tragen“ nicht in beiden Halbversen verwenden zu müssen.
- 52 Gemeint ist „in unheimlicher Weise“.

*Aber JHWH ließ ihn treffen // unser aller Sünde.*

widerspricht nun aber dem Wesen des par. membr., da hier keine gleichwertigen Sätze oder Satzteile als Halbverse einander zugeordnet werden.<sup>53</sup> Es gibt aber Anzeichen dafür, dass das gegenwärtig übliche Verständnis dem überlieferten Konsonantentext nicht entsprechen dürfte: Die Wiederholung von כָּלְנוּ so bald nach גַּאֵ ist schon überraschend und, da der Dichter sonst mit einer solchen Einrahmung von Versen oder Versgruppen durch identische Wörter an den Eckpunkten nicht arbeitet, kaum als beabsichtigtes Stilmittel aufzufassen. Zudem ist eine suffigiierte Form von כָּל als nomen rectum einer Genitivverbindung lediglich Gen 43,34 belegt und auch dort für das Sprachempfinden fremdartig.<sup>54</sup> Ferner verbindet das הִפְגִּיעַ die beiden Hälften der Zeile lediglich in der Deutung „etwas auf jemanden treffen lassen“<sup>55</sup>, die ein Akkusativobjekt fordert und in אֶחָד עִוֵן כָּלְנוּ zu finden scheint. Für diese Übersetzung gibt es aber im Alten Testament keine Parallelen<sup>56</sup>; die einzige sicher bezeugte Bedeutung für פָּנַע hi. ist „c. בָּ (bittend) dringen in Jer 36,25“<sup>57</sup>, die nach unseren Grundsätzen auch hier angesetzt werden sollte. Damit ergibt sich als erster Halbvers:

*aber JHWH drang (bittend) in ihn.*

וַיִּהְיֶה הַפְּגִיעַ בּוֹ

Dieser wird im Rahmen des par. membr. durch אֶחָד עִוֵן כָּלְנוּ fortgeführt wird. In dieser zweiten Halbzeile ist dann hinter dem Wort כָּלְנוּ ein Prädikat in der 3. sing. mask. perf. ebenfalls mit יִהְיֶה als Subjekt zu vermuten. Das Verb ist offensichtlich suffigiiert, und dafür gibt es zwei Deutungsmöglichkeiten: Haben wir ein Suffix der 1. plur. vor uns, könnte an die Wurzel כָּלָה im pi. gedacht werden: *er tilgte uns (das) Vergehen* אֶחָד עִוֵן כָּלְנוּ; eine Konstruktion mit doppeltem Akkusativ, von denen einer vorangestellt und mit אֶחָד<sup>58</sup> markiert die Phrase einleitet, begegnet in 53,9a ein

<sup>53</sup> Korpel und de Moor ist das Fehlen des par. membr. verständlich, „because the sentence runs on (enjambment)“ (Korpel / de Moor, *structure*, 562), doch kann der Dichter dazu nicht gezwungen gewesen sein, da ihm ausreichend sprachliche Möglichkeiten zur Verfügung standen, auch diesen Gedanken parallelistisch auszudrücken, so dass es doch wohl näher liegt, hier mit einem Textschaden zu rechnen.

<sup>54</sup> Anders sind Konstruktionen mit suffigiiertem כָּל nach zu präpositionalen Ausdrücken verblassten Substantiven wie etwa בְּיַד-כָּלָם in Ri 7,16 zu beurteilen; עִוֵן in Jes 53,6b ist aber ein Wort mit voller und für den Zusammenhang wichtiger Bedeutung.

<sup>55</sup> So zuletzt Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 494 und 522.

<sup>56</sup> Siehe HAL 861: „c. acc. rei et בָּ pers. etwas jmd treffen lassen Js 536“; dasselbe gilt ähnlich für die Konstruktion des יִפְגִּיעַ mit לָ in 53,12, das nur mit Jes 59,16 bei anderer Rektion und Jer 15,11 nach Konjekturen verglichen werden kann.

<sup>57</sup> HAL 861.

<sup>58</sup> Elligers Behauptung, אֶחָד sei in Jes 52,13-53,12 stets Präposition und niemals nota accusativi, (vgl. Elliger, *Textkritisches*, 116), wiederholt in *Nochmals Textkritisches*, 139, bleibt unbewiesen und führt hier und in 53,8f. zu erheblichen Verständnis- und Übersetzungsschwierigkeiten; der Gebrauch von אֶחָד entspricht genau der Beschreibung der ersten nachweisbaren Verwendung in der hebräischen Poesie, wie sie (unter Hinweis auf andere Belegstellen) bereits in GK §117b, 378 gegeben wird: bei dem „dem Verbum vorangestellten“ und bei einem „weiter vom Verbum entfernten ... Objekt“. Dass das אֶחָד in 53,12bβ kaum anders als mit „zusammen mit, unter“ übersetzt werden kann, berührt die soeben getroffene Feststellung nicht, da 12bc zu einer Fortschreibung gehört.

weiteres Mal. Sollte das ך aber zur Wurzel gehören, wäre mit einem Suffix der 3. sing. mask. zu rechnen<sup>59</sup>:

er ( )te ihm/n (das) Vergehen.

Diese Variante entspricht formal dem ersten Halbvers besser und fügt sich reibungsloser in den Gedankengang ein, auch wenn die genaue Bedeutung des sich hinter dem jetzigen Konsonantenbestand כלן verbergenden Verbs – „zurechnen“?, „büßen lassen“? – offengelassen werden muss. Dieser zweiten Möglichkeit soll hier der Vorzug gegeben werden:

6) Wir alle irrten wie das Kleinvieh umher,  
wendeten uns jeder auf seinen Weg.  
Aber JHWH drang (bittend) in ihn<sup>60</sup>,  
er ( )te ihm/n (das) Vergehen.

כָּלְנוּ כִּצְאֵן תְּעִינוּ  
אִישׁ לְדַרְכּוֹ פָּנִינוּ  
וַיהוָה הִפְגִּיעַ בּוֹ  
אֶת עֵוֹן (כָּלְנוּ)

Zu 53,7 findet sich in der Literatur eine große Meinungsvielfalt, während in der Regel auf das Erkennen der poetischen Struktur verzichtet wird; M.C.A. Korpel und J.C. de Moor aber sehen und diskutieren die Problematik, dass die Masoreten erst auf dem פִּי einen stärker trennenden Akzent gesetzt haben.<sup>61</sup> Doch ist der par. membr. bereits am Anfang deutlich sichtbar: וַנִּשֶׁ וְהוּא נִעְנָה und וְהוּא נִעְנָה sind vollwertige, sich entprechende Aussagen, wobei schon das adversative וְהוּא verbietet, die beiden Wendungen in einer Halbzeile zusammenzufassen. Dagegen stört die Wendung וְלֹא פִּי den parallelen Aufbau, da ihr aus den beiden zusammengehörigen Bildern in 7aγ und δ kein zweiter Halbvers zugeteilt werden kann. Das Imperfekt ihres Prädikates fügt sich zudem in die Schilderung der Vergangenheit schlecht ein, weil es sich hier nicht als Ausdruck für Wiederholungen und Gewohnheiten verstehen lässt, schildert das Gedicht doch offensichtlich ein einmaliges Geschehen. Dazu verwundert die Wiederkehr der Wendung am Ende des Verses, wo sie von einigen Auslegern immer schon bezweifelt oder gestrichen worden ist.<sup>62</sup> Sie kann ja auch über die beiden treffenden und eindrucklichen Beispiele, die der Dichter bringt, hinaus nichts Neues beisteuern, im Gegenteil, sie erweckt den Eindruck, als wolle sie die beiden Bilder für unbedarfte Hörer oder Leser erklären.<sup>63</sup> וְלֹא פִּי ist also seinem Wesen nach an die Seite des Zusatzes in 52,14 zu stellen. Die Doppelung wird zu den unerklärlichen Schreibfehlern zu zählen sein, die jederzeit auftreten können.

<sup>59</sup> So schon Elliger, *Textkritisches*, 116.

<sup>60</sup> Gemeint ist: mit der Absicht, ihn zu einem stellvertretenden Leiden zu überreden.

<sup>61</sup> Korpel / de Moor, *Structure*, 555.

<sup>62</sup> Barré, *Observations*, 26 und 27, Anm. g, belässt die Wendung auch an der zweiten Stelle unter Hinweis auf Ps 39,10 im Text, muss dementsprechend aber das masoretische וְנִאֲלָמָה auf den Helden des Gedichtes beziehen und in וְנִאֲלָמָה ändern, um Subjektsgleichheit zu erreichen.

<sup>63</sup> Baltzer, *Deuter-Jesaja*, 523, sieht das Verhältnis zwischen dem doppelten פִּי וְלֹא פִּי und den beiden Beispielen aus der Schafzucht gerade andersherum und meint, dass die Wendung וְלֹא פִּי durch die Beispiele „erläutert“ würde; in der Poesie aber dürften Bilder stets als primär und sachliche Erläuterungen als sekundär zu betrachten sein.

Jedenfalls ergibt die Streichung der Wendung an beiden Stellen zwei klar aufgebaute Verse:<sup>64</sup>

7) Er wurde bedrängt,	נגש
aber er beugte sich	וְהוּא נִעְנָה וְלֹא יִפְתַּח פִּיּוֹ
wie das Stück Kleinvieh, das zur Schlachtung	כִּשְׂהָ לְטַבַּח יוֹבֵל
gebracht wird <sup>65</sup> ,	
und wie ein Mutterschaf, das vor seinen	וְכִרְהַל לְפָנָי גְּזוּיָהּ נֹאֲלָמָה
Scherern verstummt.	וְלֹא יִפְתַּח פִּיּוֹ:

In 8aα liegt noch einmal eine unschöne Aufzählung innerhalb einer Halbzeile vor. Auch wenn עֲצָר im Alten Testament außer an dieser Stelle nur noch zweimal begegnet, so ist doch dabei auffällig, dass das Wort sowohl in Ps 107,39 als auch in Spr 30,16 einen Genitiv nach sich hat. So könnte hier entsprechend 2bα und 4bβ das וּבְ- vor מִשְׁפָּט versuchsweise als auflockernder Zusatz gestrichen und מִשְׁפָּט als nomen rectum einer Genitivverbindung mit עֲצָר angesehen werden. מִשְׁפָּט לְקַח ist dann als „er wurde aus der Zurückhaltung<sup>66</sup> des Rechts(an)spruches<sup>67</sup> genommen“<sup>68</sup> zu übersetzen. Die Frage, was das bedeuten könnte, muss bis zu einer Klärung der historischen Hintergründe des Gedichtes zurückstehen.

<sup>64</sup> Scharbert, *Deuterijosaja*, 53 will auch נֹאֲלָמָה streichen, was aber zur Aufrechterhaltung eines gleichen grammatischen Aufbaus der beiden Halbverse als Prädikat parallel zu יוֹבֵל im vorangehenden benötigt wird.

<sup>65</sup> So die übliche Übersetzung. Allerdings entspricht יוֹבֵל, das auf den ersten Blick wie ein Imperfekt wirkt, nicht recht dem Perfekt oder Partizip נֹאֲלָמָה des folgenden Halbverses. Sollte das Imperfekt יוֹבֵל gewählt worden sein, um den Verlauf der Handlung zu beschreiben, dann würde man im zweiten Halbvers auch תִּאֲלַם erwarten, da das Scheren ja ebenfalls eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt und sich sogar Jahr für Jahr wiederholt. Vielleicht ist der Text hier doch in Unordnung geraten. Die Angleichung der beiden Prädikate wäre auf zweierlei Weise möglich: 1. יוֹבֵל könnte entsprechend dem als Perfekt verstandenen נֹאֲלָמָה als ein verschriebenes הוֹבֵל aufgefasst werden, das allerdings im Alten Testament nicht belegt ist. 2. wäre יוֹבֵל als ein altes part. passiv qal zu deuten, das freilich unter dem Fehlen der sonst bei solchen Formen üblichen sekundären Geminatio des mittleren Konsonanten – wie bei לָקַח in 53,8 – leidet.

<sup>66</sup> Sollte diese Zeile freilich wie dann später 53,9 schon von den Verlusten reden, die der Held des Gedichtes erlitten hat, könnte diese Aussage dem doch recht inhaltslosen לָקַח allein nicht aufgebürdet werden; dann wäre die bereits von Staerk, *Ebed-Jahwe-Lieder*, 50, gebotene und von Ahlström, *Notes to Isaiah*, wieder aufgenommene Deutung zu erwägen: „Er wurde aus (der Ausübung von) Herrschaft und (der Erteilung von) Rechtsentscheid genommen“. Der Einwand Soggins, diese Deutung käme nicht in Frage, weil seit 53,2ff. „gerade immer von der erniedrigten Gestalt des 'ebed die Rede“ (Soggin, *Tod und Auferstehung*, 347) sei, trifft nicht zu, denn es wird wohl die Erniedrigung des Helden, nirgends aber eine bereits zuvor gegebene Niedrigkeit behauptet, vgl. unten zu 53,8aβ.

<sup>67</sup> Die übliche Übersetzung „Gericht“ im Sinne von „(Ver)urteil(ung)“ ließe im Biblisch-Hebräischen eher das Wort דִּין erwarten. מִשְׁפָּט ist dagegen der „Schiedspruch, Rechtsentscheid“, den jemand erteilt, und sekundär der „Rechtsanspruch“, den jemand hat, HAL 615.

<sup>68</sup> HAL 508 lässt sich in der Übersetzung „hinweggenommen werden (= sterben)“ unnötiger Weise durch die Hypothese vom Tode des Helden leiten, vgl. unten Anm. 73. Näherliegend ist es, hier die Wiederaufnahme dessen zu sehen, was in 53,2 mit יַעֲלֵל beschrieben wird.

Verständnisschwierigkeiten bereitet auch 53,8aß.<sup>69</sup> Der Schlüssel zu ihrer Lösung liegt aber eher bei der richtigen Deutung von דור als des יְשׁוּחָהּ, dem kein Begriff im voranstehenden Halbvers so recht zugeordnet werden kann. „Generation“ als Grundbedeutung von דור ergibt kaum einen Sinn<sup>70</sup>; und das Wort aus dem Arabischen abzuleiten<sup>71</sup>, ist auch nicht gerade naheliegend. Die Möglichkeit einer Konjekture ist jedoch wohl noch nicht in Erwägung gezogen worden; sie drängt sich aber bei der Betrachtung der parallelistischen Struktur von 53,8 geradezu auf: Die traditionelle Wiedergabe von וַיַּעַל in 53,2 als „er wuchs auf ...“ verletzt das für ein Gedicht doch vorauszusetzende Prinzip der Einheit von Ort und Zeit<sup>72</sup>; es gibt überdies gar keinen weiteren Anhaltspunkt dafür, dass außer dem Verhalten des Helden während der in 53,7ff. geschilderten Ereignisse auch seine Kindheit beschrieben werden sollte. Das וַיַּעַל von 53,2, dem לָקַח in 8a an die Seite zu stellen sein dürfte, wird also mit seiner in 53,8 erwähnten Trennung vom Land der Lebenden in Verbindung stehen. וַיַּעַל aber erinnert an II Reg 25,6, wo die Abführung des verhafteten Zedekia unter Verwendung von עלה beschrieben wird. Diese Übereinstimmung legt nahe, in dem Helden des Gedichtes Jes 52,13-53,12 einen Weggeführten und Verbannten zu sehen. Sollte auch er ein notabler Jerusalemer gewesen sein – und der Hinweis auf die Reaktion der vielen Völker und der Könige in 52,15 lässt ja kaum erwarten, dass er eine unbedeutende Person aus der Provinz war –, müsste sich seine Abführung außer in Richtung Süden, wo aber feindliche Truppen kaum jemals gelegen haben dürften, in jedem Falle als ein Hinaufgehen abgespielt haben, das von der Stadt aus beobachtet werden konnte. Und wenn sich לָקַח und וַיַּעַל auf eine Verhaftung oder Wegführung deuten lassen, liegt die Frage nach einer möglichen späteren Freilassung nicht fern. Im Hebräischen heißt das דָּרוּר und wird in Jes 61,1 als in nicht gar zu weiter Entfernung von unserem Abschnitt in eben diesem Sinne verwendet. Eine Verschreibung des דָּרוּר mit seinen drei hintereinander stehenden ähnlichen Buchstaben zu דור ist gewiss leicht nachvollziehbar. So soll vorschlagsweise mit einem Schreibfehler gerechnet und 8aß als יְשׁוּחָהּ מִי דָּרוּר<sup>73</sup> wiederhergestellt werden.

In 53,8b lässt sich ebenfalls ohne große Bedenken עָמִי als verschrieben betrachten, mit 1QJes<sup>a</sup> in עָמוּ ändern und so der Redeweise des Kontextes angleichen. Andererseits aber sollte die Wendung נָנַע לְמוֹ, deren Konsonantenbestand durch 1QJes<sup>a</sup> gestützt wird, auf keinen Fall zu schnell konjiziert und schon gar nicht etwa auf diesem Wege mit G der Gedanke des Todes in das Gedicht Jes 52,13-53,12 eingetragen werden.<sup>74</sup> Auch das vorangehende מֵאֲרֵץ חַיִּים נִגְזַר ist ja keine eindeutige Meta-

<sup>69</sup> Vgl. die drei in HAL 1231 angebotenen Möglichkeiten.

<sup>70</sup> Als hebräische Entsprechung für Korpels und de Moors „the younger generation“, (Korpel / de Moor, *Structure*, 547, Anm. 10), wäre wohl דורוּ בְּנֵי דורוּ zu erwarten.

<sup>71</sup> HAL 209.

<sup>72</sup> Sie ist wohl auch sprachlich nicht korrekt, vgl. Barré, *Observations*, 12, Anm. 56!

<sup>73</sup> Siehe oben Anm. 58!

<sup>74</sup> Diese Warnung hat schon Soggin, *Tod*, 348, ausgesprochen: „Eine entsprechende Änderung des MT wurde seit dem 18. Jh. vorgeschlagen, doch das Verfahren scheint mir methodisch falsch: Durch sie gelangt nämlich ein neuer, grundlegender Gedanke in den Text, der früher bestensfalls nur angedeutet war.“ „Bestensfalls nur angedeutet“ ist der Tod des Helden auch in 9a: בְּקוֹחַ kommt



pher für das Sterben. Zwar lässt sich nicht leugnen, dass – außer Iob 28,13 – bei allen alttestamentlichen Stellen, in denen der Ausdruck אֶרֶץ (ה)־חַיִּים begegnet, die Vorstellung vom Tode in irgendeiner Weise, und sei es auch nur als ferne denkbare Möglichkeit im Hintergrund steht (ganz deutlich Jer 11,19). Doch scheint die Wahl dieser Wendung in der Absicht begründet zu sein, ein besonderes Gut, das der Tote entbehren muss, zu benennen: Wer sich im אֶרֶץ הַחַיִּים aufhält, hat die Chance, Kontakt zu Gott zu halten (Jes 38,11; Ps 27,13; 116,9) und gegebenenfalls sein Asylangebot in Anspruch zu nehmen (Ps 142,6), was beides nach der Vorstellung jüngerer Texte des Alten Testaments letztlich nur im oder in erreichbarer Nähe vom Tempel möglich ist. אֶרֶץ חַיִּים steht in Ps 52,7 parallel zu יַסְחֶד מֵאֱהָל; letzteres kann nicht nur als eine Entfernung „wie Unrat aus dem Zelt“ bildlich verstanden werden<sup>75</sup>, sondern durchaus auch an das „Zelt“ als das Wanderheiligtum der Moseschar, in dem sich die Begegnungen mit Gott ereigneten, erinnern. Dass der Gedanke an ein definiertes geographisches Gebiet in אֶרֶץ הַחַיִּים enthalten ist, zeigt auch die Vorstellung in Ps 142,6, יְהוָה könne jemandes בְּאֶרֶץ הַחַיִּים sein, die H.-J. Kraus gewiss nicht zu Unrecht mit dem besonderen Anteil der Leviten am Land Israel in Verbindung gebracht hat.<sup>76</sup> Von da aus ist es nicht weit, mit Ez 26,20 und 32,23ff. davon zu reden, dass die Feinde Israels Schrecken im אֶרֶץ חַיִּים verbreitet haben, was im Targum konsequent als בארעא דישׂראל wiedergegeben wird<sup>77</sup>, oder wie in Iob 28,13 אֶרֶץ הַחַיִּים der Urflut und dem Meer gegenüberzustellen. אֶרֶץ (ה)־חַיִּים bezeichnet also wohl das Land Israel als den begrenzten geographischen Bereich, in dem die JHWH-Frömmigkeit auf Grund der Nähe des Tempels voll ausgelebt werden kann. Davon ausgeschlossen ist nicht nur der Tote, sondern auch wer krank, gefangen oder verbannt worden ist. In diesem Gedankenkreis bewegt sich der erste Halbvers von Jes 53,8b und korrespondiert darin mit dem Terminus נָנַע im folgenden: נָנַע nimmt

an keiner Stelle im Alten Testament mit Sicherheit im Sinne von „Grabhügel“ vor, vgl. die Kommentare zu Jes 6,13 1QJes<sup>a</sup>, Ez 43,7 und cj. Iob 27,15, wo es vermutet worden ist. Ob bei den Erdbestattungen im biblischen Israel, die „archäologisch meist keine Spur hinterlassen haben“ (Koch, קבר, 1154) überhaupt „Grabhügel“ hergestellt worden sind, ist nicht bekannt. Das übliche Verständnis von בְּמִתְּוֹ as „seine (Grab-/ Ruhe-) stätte“ geht auf das Vorurteil zurück, dass bei der Erwähnung von קבר im vorangehenden Halbvers an die Beisetzung des Helden gedacht sein und sich dann im Rahmen des par. membr. בְּמִתְּוֹ ebenfalls auf seine Beerdigung beziehen müsse. Die Erwähnung des Grabes assoziiert aber nicht nur den Gedanken an eine Beisetzung, sondern ebenso auch den des Besitzes, zumal „in den gebirgigen Inlandsregionen ... während der Eisen-II-Zeit Felskammergräber die vorherrschende Grabform“ waren, Weippert, *Palästina*, 485, und diese Familiengräber mit Sicherheit einen erheblichen materiellen Wert darstellten. In die Vorstellung eines Verlustes der (Familien)grabstätte fügt sich das Verständnis von בְּמִתְּוֹ als in der auch anderwärts belegten Bedeutung von „Bergrücken, Anhöhe“, also als eines mit dem Namen des Helden verbundenen Landbesitzes ohne weiteres ein. Versteht man 53,9a im Sinne einer Enteignung des Helden, wird der Hinweis auf seine Schuldlosigkeit in 9b nur noch verständlicher. – Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die Bemerkung Michels, *TRE VIII*, 526: „Die Texte wandten sich an Hörer (oder Leser), die ... verstehen konnten, wer mit dem *Ebed* gemeint war.“, was eine mehrdeutige Redeweise möglich machte.

<sup>75</sup> So Kraus, *Psalmen I*, 553.

<sup>76</sup> Ders., *Psalmen II*, 1113.

<sup>77</sup> Angabe nach Zimmerli, *Ezechiel II*, 611 und 777.

das נָגַדָּךְ aus 53,4 auf und beinhaltet die Vorstellung von der Ausgrenzung des Betroffenen aus der kultischen Gemeinschaft entsprechend Lev 13f. „Vom Land der Lebenden abgeschnitten“ ist eben auch der, der „ein Mal<sup>78</sup> hat“. – מָלַךְ wird üblicherweise als Nebenform von לָחַם verwendet; Jes 44,15 und vielleicht auch Gen 9, 26f. belegen aber auch einen Gebrauch für den Singular לָלוּ.<sup>79</sup>– In 53,8bβ sollte also unbedingt beim masoretischen Text verblieben werden.

Nach diesen Überlegungen ist folgender Text als ursprünglich anzunehmen:

8) Er wurde aus der Zurückhaltung des Rechts(an)spruches genommen;	מֵעֶזְרָה וּמִמְשָׁפֵט לָקַח
wer wird seine [Freilassung] bedenken?	וְאֵת־דֶּרְ[ר]וֹרוּ מִי יִשׁוּחַח
Ja <sup>81</sup> , er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten,	כִּי נִגְדָּךְ מֵאֶרֶץ חַיִּים
wegen des Verbrechens <sup>82</sup> seines Volkes hatte er ein Mal.	מִפְשַׁע עַמּוֹ נִנְעָ לְמוֹ:

**53,10f.** ist in der Tat eine crux<sup>83</sup>! Bei der Durchsicht der einschlägigen Rekonstruktionsversuche gewinnt der Verf. allerdings auch den Eindruck, dass die Exegeten den

<sup>78</sup> So die Übersetzung bei HAL 632 unter 1. b), allerdings ohne Verweis auf unsere Stelle, die HAL konjiziert. K. Baltzer kommt dem mit seiner freien Übersetzung „hat ihn ein Schlag getroffen“ (Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 494) sehr nahe; ähnlich auch Soggin, *Tod*, 347 („geschlagen“).

<sup>79</sup> Elliger, *Deuterojesaja*, 412, Anm. f zu Vers 15; Westermann, *Jesaja*, 645, Anm. b zu Vers 26. Korpel / de Moor, *Structure*, 547, mit Anm. 10ff., bleiben beim plur. und beziehen das Pronomen auf דֶּרְרוֹ im Sinne von „the younger generation“, von der der gesamte Vers 8b handle; ein solcher Subjektswechsel vom Helden des Gedichtes (bis 8α) über die Jugend seines Volkes (8b), erst singularisch, dann pluralisch bezeichnet, und wieder zurück zum Helden des Gedichtes (9aff.) hätte angezeigt werden müssen, doch davon ist keine Spur zu finden.

<sup>80</sup> Nach unseren Überlegungen oben in Anm. 58 ist אֶת hier als Akkusativpartikel verständlich. Das gilt auch für das Vorkommen in 9a, wo ein נָחַךְ mit doppeltem Akkusativ vorauszusetzen ist; der Plural des Prädikates נִיחַתוּ in 1QJes<sup>a</sup> – „sie gaben/man gab“ – versteht sich als Glättung des masoretischen נִיחַתָּךְ mit seinem fast sarkastischen Unterton von „überlassen“, siehe HAL 692, 2. und dem Hinweis auf 1 Kön18,26 und Ez 45,8; נִיחַתָּךְ ist aber schon allein deswegen der Vorzug zu geben, weil damit ein Subjektswechsel vermieden wird:

9) Er gab Frevlern sein Grab und einem Reichen seine Höhen.	וְיָתַן אֶת־רְשָׁעִים קְבָרוֹ וְאֶת־עֲשִׂירֵי בְמִחּוֹ
---	---

Bemerkenswerter Weise ist das häufige Missverständnis der Partikel אֶת als „zusammen mit“ an dieser Stelle bereits in 1QJes<sup>a</sup> korrigiert worden, vgl. Baltzer, *Deutero-Jesaja*, 527, Anm. 171!

<sup>81</sup> Zu den verschiedenen Möglichkeiten subjunktionalen Verständnisses des כִּי siehe Kutsch, *Leiden*, 27, der seine Wahl jedoch nicht begründet. In einem poetischen Text, in dem üblicher Weise nur sparsam mittels Satzgefügen argumentiert wird, sollte zunächst die hinweisende und bekräftigende Grundbedeutung des Wortes כִּי angesetzt werden.

<sup>82</sup> פְּשַׁע hat, wenn es auch im AT häufiger in religiösem Sinne verwendet wird, einen politisch-militärischen Hintergrund; sollte sich der Held des Gedichtes als eine politische Persönlichkeit der Geschichte Israels identifizieren lassen, wäre wohl treffender „Empörung, Rebellion“ zu übersetzen.

<sup>83</sup> So im Titel eines Aufsatzes von Elliger in MIO XV (1969), 228-233, zu unserer Stelle. Korpel / de Moor, *Structure*, 564f., nehmen 10α als Hauptsatz zu den beiden Konzessivsätzen in 9; auch wenn es für diese Abgrenzung alte Traditionen geben mag, lässt sich das mit dem Gedankengang

Text, den sie als Druck vor sich liegen haben, aus einer zu hohen Warte betrachten und ihre Augen zu oft von oben nach unten und wieder zurück darüberschweifen lassen<sup>84</sup>, statt ihn Wort für Wort nacheinander zu hören oder zu lesen, zu welchem Zweck er doch verfasst worden sein dürfte. In solche auf einander aufbauende Hör- bzw. Leseeinheiten zerlegt stellt sich 53,10f. folgendermaßen dar:

10 וַיְהִיָּה חֶפְץ רָכָא  
הַחֲלִי

Halbverstrengung gegen die masoretische Akzentsetzung, aber weil mit חֶפְץ und הַחֲלִי zwei finite Verben vorhanden sind<sup>85</sup> und sie auch 1QJes<sup>a</sup> durch -י trennt

אִם-הִשְׂתִּים אָשָׁם נִפְשׁוֹ  
יִרְאֶה זֶרַע  
יִאָרֶיךָ יָמִים

die Halbverstrengung wird durch die Einfügung eines -י vor יִאָרֶיךָ in 1QJes<sup>a</sup> gestützt

וְחֶפְץ יְהוָה בִּירוֹ  
יִצְלַח:

Halbverstrengung gegen die masoretische Akzentsetzung, doch ist normalerweise eine Adverbialbestimmung wie hier בִּירוֹ zwischen Subjekt und Prädikat nicht zu erwarten

11 מִמַּעַמְל נִפְשׁוֹ יִרְאֶה  
יִשְׁבַּע

Halbverstrengung gegen die masoretische Akzentsetzung, aber mit der Einfügung eines -י vor יִשְׁבַּע in 1QJes<sup>a</sup>

בְּרַעְתּוֹ<sup>86</sup> יִצְדִּיק צְדִיק עֲבָדֵי לְרָבִים  
וְעוֹנְתָם הוּא יִסְבֵּל:

Aus diesem Blickwinkel erkennen wir elf Halbverse, zwar unterschiedlicher Länge, jedoch mit gegenseitiger Zuordnung im Rahmen des par. membr. Lediglich die Wendung אִם-הִשְׂתִּים אָשָׁם נִפְשׁוֹ fügt sich in diese Ordnung nicht ein und kann weder nach oben noch nach unten mit einem Halbvers verbunden werden. Sie erweckt aber auch schon durch ihren Charakter als Nebensatz den Eindruck, Prosa zu sein. Ob sie zum ursprünglichen Text gehört hat oder nicht, entscheidet sich aber letztlich an der Bedeutung von אָשָׁם und daran, ob und wie sich dieses Wort auf das Schicksal des Helden beziehen könnte: Soll damit sein stellvertretendes Leiden in einem Begriff zusammengefasst werden, nimmt er die diesbezüglichen Bemerkungen von 53,4ff. auf; literarisch bleibt der Satz dann, wie wir es bereits an den Zusätzen in 52,14 und 53,7 beobachten konnten, hinter dem poetischen Niveau der bildlichen Ausdrücke von 53,4ff. zurück. Vor allem aber stellt er – gleichgültig, ob אִם als konditionales

des Gedichtes nur schwer vereinbaren, da in 53,6b bereits ein Grund für das Verhalten Gottes gegenüber dem unschuldigen Helden detailliert benannt worden war.

<sup>84</sup> So wird dem Leser, der von einem Halbvers zum anderen voranschreitet, geschweige denn einem Hörer, der sich diesem Ablauf gar nicht entziehen kann, im Gegensatz zu Marti, *Jesaja*, 351, nicht auffallen, dass וַיְהִיָּה חֶפְץ רָכָא הַחֲלִי und וַיְהִיָּה חֶפְץ רָכָא הַחֲלִי Dubletten sein könnten und נִפְשׁוֹ zweimal erscheint.

<sup>85</sup> Die Wiedergabe des וַיְהִיָּה חֶפְץ רָכָא הַחֲלִי in G als καθαρίσαι αὐτὸν τῆς πληγῆς zeigt den verzweifelten Versuch des griechischen Übersetzers, einer ihm unverständlichen Stelle einen Sinn abzugewinnen.

<sup>86</sup> בְּרַעְתּוֹ kann nicht mit A, Σ, Θ zu יִשְׁבַּע gezogen werden, weil diese Halbverteilung mit der masoretischen Punktation und – laut BHK – 1QJes (וּבְרַעְתּוֹ) eine zu starke Front gegen sich hat.

„wenn“ oder als ein indirekt fragendes „ob“ gedeutet wird – die Stellvertretung des Helden, die ja zuvor bereits wiederholt konstatiert worden war, noch einmal in Frage und lässt sie von seiner (oder Gottes<sup>87</sup>) Bereitschaft abhängig sein. Einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit hat G. Fohrer zeigen wollen, indem er für אָשָׁם an dieser Stelle nur die Bedeutung „Schuldopfer“ gelten lässt und dieses allein von den rituellen Kontexten, in denen es sonst vorkommt, her verstehen möchte: „Seiner Bestimmung nach handelt es sich um das Opfer eines Einzelmenschen, ... wenn er sich unwissentlich gegen eines der göttlichen Gebote vergangen hat.“<sup>88</sup> Wenn auch G. Fohrers nächster Schritt, dass der Held des Gedichtes dieses Opfer noch zusätzlich bringen musste, damit seine Stellvertretung überhaupt wirksam werden konnte, nicht mitgegangen werden kann, weil eben doch die Wirksamkeit der Stellvertretung in 53,4f. längst als Tatsache beschrieben worden ist, macht diese Überlegung doch deutlich, dass sich der Satz אָשָׁם גַּפְשׁוֹ אִם-הָחַשִׁים auch inhaltlich als Fremdkörper erweist und den Gedankengang des Gedichtes sprengt. Er geht wohl auf jemanden zurück, der den besprochenen Fall nach priesterlichen Kategorien durchdacht hat und dabei zu dem Ergebnis gekommen ist, dass das stellvertretende Leiden des Helden nur dann erfolgreich sein kann, wenn er selbst frei von unwissentlichen Vergehen ist, und deshalb zur Erreichung dieses Zustandes sich selbst als אָשָׁם geben oder von Gott als אָשָׁם geopfert werden müsste.

Ist so der parallelistische Aufbau schnell rekonstruierbar, fällt es dem Hörer oder Leser dennoch nicht leicht, die Aussage der fünf Verse 53,10-11 zu erfassen. Während im ersten, dritten und fünften Vers des Abschnittes jeweils ein neues Subjekt genannt wird, lässt uns der zweite und vierte im Unklaren darüber, wer oder was der Satzgegenstand sein könnte. Hier stillschweigend den Helden des Gedichtes anzusetzen, wie es in der Regel geschieht, ist willkürlich, denn im Zweifelsfalle wirken die genannten Subjekte in die unmittelbar darauffolgenden Verse hinein:

10a Subjekt יהוה; Subjektswechsel durch adversatives -וְ sowie die Voranstellung des Subjektes angezeigt  
Subjekt יהוה aus dem ersten Halbvers nachwirkend

וַיְהוּדָה חָפֵץ דְּבָאֵר (10)

10b weder Subjekt noch Subjektswechsel angezeigt, also wohl Subjekt יהוה aus dem vorangehenden Vers nachwirkend

הַחֲלִי  
אִם-הָחַשִׁים אָשָׁם גַּפְשׁוֹ  
יִרְאֶה זֶרַע

Subjekt יהוה aus dem ersten Halbvers nachwirkend  
10bβ neues Subjekt יהוה חָפֵץ genannt und Subjektswechsel durch -וְ besonders deutlich gemacht  
Subjekt יהוה חָפֵץ aus dem ersten Halbvers nachwirkend

יִאֲרִיךְ יָמָיו  
וְחָפֵץ יְהוּדָה בְּיָדוֹ  
וַיִּצְלַח:

11a weder Subjekt noch Subjektswechsel angezeigt, also wohl Subjekt יהוה חָפֵץ aus dem vorangehenden Vers nachwirkend

מֵעַמּוֹל גַּפְשׁוֹ יִרְאֶה (11)

<sup>87</sup> Die Wendung ist weder morphologisch noch syntaktisch eindeutig; vgl. die unterschiedlichen Übersetzungen!

<sup>88</sup> Fohrer, *Stellvertretung*, 27.

Subjekt יהוה חפץ יהוה aus dem ersten Halbvers nachwirkend

ישָׁבַע

11b Nennung des neuen Subjektes עבְדִי im Laufe des Satzes, aber Subjektswechsel nicht besonders hervorgehoben

יְצַדִּיק צְדִיק עַבְדִי לְרַבִּים  
בְּרַעְתּוֹ

Subjekt עַבְדִי aus dem ersten Halbvers nachwirkend

וְעֹנָחַם הוּא יִסְבֵּל:

Da die aufgezeigte Schwierigkeit, das geltende Subjekt zu erkennen, allein kein hinreichender Grund für eine Umstellung der Verse wäre, muss in der vorgegebenen Textanordnung ein Sinn gesucht werden:

Die gängigen Deutungen und Übersetzungen von 53,10aα sind unbefriedigend, und das nicht nur wegen der „sadistischen“ Vorstellung, Gott habe an der Zerschlagung des Knechtes Gefallen gefunden<sup>89</sup>, sondern auch deswegen, weil der Anteil Gottes an dem Geschehen bereits in 53,4b vermutet und in 5 sowie vor allem in 6b behauptet worden ist. Warum sollte sich der Dichter hier wiederholen?<sup>90</sup> Seinem Gedankengang folgend erwartet der Hörer oder Leser nun endlich einen Hinweis auf die Wende im Schicksal des Helden, auf die er ja seit 52,13 vorbereitet ist und von der 53,10aγff. dann auch ausführlich geredet wird. Die Wende muss genannt worden sein und wird sich hinter dem Wortlaut von 10aα verbergen. Als möglicher Träger dieser Aussage scheint דָּכָא allerdings auszuschneiden, da die Wurzel דָּכָא stets die Bedeutung „zerschlagen; unterdrücken, demütigen“ zeigt.<sup>91</sup> Hier ist aber der Hinweis D. Barthélemys hilfreich, חָפֵץ ließe sich in Übereinstimmung mit Jes 1,11; Hos 6,6; Ps 40,7 und 51,18.21 als „zulassen, annehmen“ verstehen, wobei „in all diesen Fällen ... Opferterminologie im Hintergrund“ stehe.<sup>92</sup> In den genannten Parallelstellen werden jeweils Opfergaben bzw. -handlungen (nicht) „angenommen“, nicht aber Personen. Dementsprechend wäre דָּכָא als substantivierter inf. pi. aufzufassen: *Aber JHWH nimmt das ihn Demütigen (als Opfer) an*. Damit ist zwar noch nichts über die Wende im Schicksal des Helden ausgesagt, aber immerhin wohl die Voraussetzung dazu benannt.

Das Prädikat des zweiten Halbverses müsste nun den Gedanken des Umschwunges fortführen und – zunächst einmal unabhängig von seiner Bedeutung – dem י- von דָּכָא entsprechend den Helden des Gedichtes zum Objekt haben. Dem wird das masoretische הַחֲלִי weder dem Inhalt noch der grammatischen Form nach gerecht. Für die ursprüngliche Wiederaufnahme des Suffixes der 3. sing. mask. spricht die Variante ויחללהו in IQJes<sup>a</sup> – imperf. mit ו- oder imperf. cons. sowie Suffix der 3. sing. mask. –; andererseits aber mag das ויחללהו zwar den Gedanken des Anfangs beinhalten<sup>93</sup>, nicht aber die Vorstellung eines erneuerten Lebens, die hier zu erwar-

<sup>89</sup> Volgger, *Schuldopfer*, 475.

<sup>90</sup> So schon Kutsch, *Leiden*, 31. Barré, *Observations*, 26, löst das Problem, indem er 53,10aα durch ein „nevertheless“ mit 53,9 logisch verknüpft; wäre das aber die Absicht des Dichters gewesen, hätte wohl kaum ein י zur Formulierung des Gedankens ausgereicht!

<sup>91</sup> HAL 212.

<sup>92</sup> Barthélemy, *Critique Textuelle*, hier nach Volgger, *Schuldopfer*, 475, angegeben.

<sup>93</sup> Die Wurzel חלל hat die Grundbedeutung „losbinden, auflösen“, die sich in dem uns bekannten biblisch-hebräischen Sprachmaterial einmal im pi. zu „entweihen“ und andererseits im hi. zu „anfangen“ entfaltet (HAL 306f.).



scheint – neben dem Akkusativobjekt – keine regelmäßige Rektion zu besitzen. Die Kombination  $\text{חָלַק} \text{ חָלַק} / \text{חָלַק} \text{ חָלַק}$  gibt es nur Jos 13,7 und Dan 11,39 im Sinne von „zuteilen als (Besitz / Belohnung)“, Jes 34,17 und 1 Chr 24,5 als „teilen mit Hilfe von (Losen / der Messschnur)“, Iob 21,17 in der Bedeutung „teilen wegen (seinem Zorn)“ sowie – und allein das könnte mit 12a $\alpha$  verglichen werden – Iob 39,17 im Sinne von „Anteil geben an (Verstand)“. Verbunden mit  $\text{אָח}$  aber wie in 12a $\beta$  findet sich  $\text{חָלַק}$  lediglich in Spr 16,19 im Sinne von „teilen zusammen mit (Stolzen)“; hier aber war das  $\text{אָח}$  freilich schon im voranstehenden Halbvers vorgegeben und kann deshalb nicht zweifelsfrei als übliche präpositionale Rektion von  $\text{חָלַק}$  gedeutet werden. Für unsere Stelle ist also der Vorsicht halber nur ein  $\text{חָלַק}$  mit doppeltem Akkusativ vorauszusetzen, zumal  $\text{אָח}$  ja auch sonst in Jes 53 durchgängig als Akkusativpartikel verstanden werden muss<sup>96</sup>:

- |  |  |
|--|--|
| 11) „Durch seine <sup>97</sup> רעתו wird mein Sklave den<br>Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen,<br>und ihre Vergehen wird er tragen <sup>98</sup> .“ | בְּרעתו יִצְדִיק צְדִיק עֲבָדֵי<br>לְרַבִּים<br>וְעוֹנֹתָם הוּא יִסְבֵּל<br>לְכֹן אֲחַלֵּק לֵוֹ כְּרַבִּים |
| 12) Deshalb werde ich ihm an den Vielen<br>Anteil geben<br>und (die) Mächtige(n) als Beute.“   | וְאֶת־עֲצוּמִים יִחַלֵּק שָׁלַל  |

Die letzten vier Halbverse 53,12a $\gamma$  bis b $\beta$  bringen mit  $\text{חָחַח}$  eingeführt eine Begründung für die Wende im Schicksal des Helden. „Originell ist das nun nicht mehr.“<sup>99</sup> Zudem hat ein alttestamentliches Heilsorakel „niemals eine Begründung, die auf der Seite Israels“ oder der betroffenen Einzelperson „liegt“.<sup>100</sup> Obgleich der par. membr. offensichtlich ungestört ist – höchstens das Tempus des יִבְנִיעַ ließe sich diskutieren und vielleicht dem Perfekt der vorangehenden Halbzeilen anpassen –, dürfte es sich hier um einen Zusatz handeln. Vielleicht ist er so spät angefügt worden, dass für Abänderungen im Laufe des Überlieferungsprozesses gar nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung stand? Jedenfalls lebt er aus dem Wort- und Gedankenschatz des Stammtextes: Die ungewöhnliche Aussage  $\text{לְמִוֹת נַפְשׁוֹ הָעֵרָה}$  nimmt die mehrdeutigen Wendungen in 53,8b-9a in ähnlicher Unbestimmtheit auf;  $\text{אֶת־פְּשָׁעִים נִמְנָה}$  bezieht sich locker auf  $\text{מִפְּשָׁעָיו מְחַלֵּל הוּא}$  in 53,5a $\alpha$ ,  $\text{נִנְעַ לְמוֹ}$  in 53,8b $\beta$  und andere Ausdrücke mit synonymen Wörtern;  $\text{הוּא הָאֶת־רַבִּים נָשָׂא}$  wiederholt die Ge-

<sup>96</sup> Vgl. oben Anm. 58; weil er dies nicht sieht, kommt Olley zu einem anderen Ergebnis: „and with numerous (people) he shall share the spoil“ (Olley, *The Many*, 355).

<sup>97</sup> Die übliche Übersetzung mit „Erkenntnis“ ist zwar die naheliegendste, sie ist aber nicht im Stande, den Inhalt des Gedichtes aufzunehmen, wie das die dazu gehörige zweite Halbzeile  $\text{וְעוֹנֹתָם הוּא יִסְבֵּל}$  tut. Insofern ist allen Deutungen der Vorzug zu geben, die mit der Übersetzung des Wortes רעתו von „Schweiß“ (HAL, 220), im Anschluss an Dahood, über „humiliation“ (Day, *da'at*), bis „obedience“ (Reicke, *knowledge*) einen Bezug auf das Leiden des Helden herzustellen versuchen.

<sup>98</sup> Die Verbindung  $\text{עוֹן סִבֵּל}$  kommt nur hier vor, wie denn überhaupt  $\text{סִבֵּל}$  im biblischen Hebräisch ein seltenes Wort ist. Es kann also durchaus sein, dass die letzte Halbzeile von 53,11 eigentlich eine uns heute unverständliche, aber dem vorausgehenden „zur Gerechtigkeit verhelfen“ parallele aktivere Tätigkeit des Helden beschreibt.

<sup>99</sup> Berges, *Jesaja*, 410.

<sup>100</sup> Rendtorff, *Einführung*, 128.

danken aus 53,4-6 und לַפְּשָׁעִים יִפְגִּיעַ wendet die passive Haltung des Helden in 53,6b in eine aktive – und sicher ließen sich noch mehr Beziehungen aufzeigen. Der Abschnitt wird als Fortschreibung am verständlichsten, die, ähnlich wie 52,14ff. den ersten Teil des Gotteswortes auslegt, seinen zweiten Teil erklären will.

In der alttestamentlichen Poesie sind längere Gedichte zuweilen in Strophen unterteilt. Betrachten wir 52,14aa; 53,7aß und b sowie 53,10aß als Glossen und 53,12ay bis bß als Fortschreibung, enthält das Gedicht dreißig Verse. Gehen wir zum anderen davon aus, dass jede Strophe eine gleiche Anzahl von Versen umfasst, so lassen sich theoretisch fünf Strophen zu sechs Versen oder sechs Strophen zu fünf Versen bilden. Zu erwarten ist, dass der Beginn einer jeden Strophe durch ein deiktisches Wort oder eines, das deutlich einen Neuanfang setzt, kenntlich gemacht wird.

Bei der ersten Variante mit fünf Strophen ergibt sich folgende Gliederung:

- Strophe I beginnend mit der deiktischen Partikel הִנֵּה in 52,13
- II gekennzeichnet durch die erste Verwendung des Erzähltempus – וַיַּעַל – in 53,2
- III angezeigt durch die adversative Partikel אָכֵן in 53,4
- IV ohne erkennbaren Einsatz in 53,7<sup>101</sup>
- V beginnend mit adversativem וְ- vor יְהִדְוֶה in 53,10

Die zweite Variante mit sechs Strophen wäre demgegenüber nicht so deutlich markiert:

- Strophe I beginnend mit der deiktischen Partikel הִנֵּה in 52,13
- II eingeleitet durch die rhetorische Frage mit מִי in 53,1<sup>102</sup>
- III ohne erkennbaren Einsatz in 53,3aß
- IV ohne erkennbaren Einsatz in 53,5b
- V ohne erkennbaren Einsatz in 53,8
- VI ohne erkennbaren Einsatz in 53,10ay

Auch wenn die Unterteilung in sechs Strophen in einem Punkte mit alter Schreibtradition übereinstimmen würde, ist sie doch für den Hörer oder Leser zu wenig deutlich und zerreißt zudem von 53,3aß an die inhaltlichen Zusammenhänge.<sup>103</sup> So kommt lediglich eine Gliederung in fünf Strophen in Betracht, die auch im Text besser angezeigt ist. Allein der Einsatz der vierten Strophe ist für uns nicht recht erkennbar, könnte aber mit וַיַּעַל gegeben sein, das als einzelnes Wort eine Halbzeile

<sup>101</sup> Auch van Oorscot, *Zion*, 192, Anm. 59, trennt an dieser Stelle, weil in 53,7ff. die „Wir-Rede“ nicht mehr aufweisbar sei; an eine Einteilung des Textes in Strophen gleichen Umfangs denkt er aber nicht.

<sup>102</sup> Dieser Absatz stimmt mit der Kapiteleinteilung der BHS und der Textgraphik von 1QJes<sup>a</sup> überein.

<sup>103</sup> Letzteres gilt auch von der ähnlichen Stropheneinteilung Fohrers, *Stellvertretung*, 13, was bei der Suche nach den spezifischen Themen der Strophen zu einer gewissen Unschärfe führt: z.B. „2.-3. Strophe: Leben und Leiden des Knechtes, 4.-5. Strophe: Leiden und Sterben des Knechtes“; unglücklich dürfte vor allem seine Trennung zwischen 53,6a und 6b sein.



für sich darstellt und als seltene Vokabel in Ruhe durch den Hörer oder Leser aufgenommen werden will.

Die zunächst aus formalen Gründen favorisierte Aufteilung in fünf Strophen zu je sechs Versen ordnet nun aber auch den Inhalt sinnvoll:

Strophe I	(Jes 52,13-53,1)	Die Unglaubwürdigkeit des Wortes Gottes über den Helden
II	(Jes 53,2-3)	Das schmachvolle Hinaufsteigen des Helden
III	(Jes 53,4-6)	Die stellvertretende Leiden des Helden
IV	(Jes 53,7-9)	Die demütige Geduld des Helden
V	(Jes 53,10-12aß)	Die Verwirklichung der Pläne Gottes

## Literatur

- Ahlström, G.W.: *Notes to Isaiah 53:8f*, BZ NF 13, 1969, 95-98
- Baltzer, K.: *Deutero-Jesaja*, KAT X/2, Gütersloh 1999
- Barré, M.L.: *Textual and Rhetorical-critical Observations on the Last Servant Song (Isaiah 52:13-53:12)*, CBQ 62, 2000, 1-27
- Barthélemy, D.: *Critique Textuelle de l'Ancien Testament, 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations*, OBO 50/2, Freiburg, Göttingen 1986
- Bastiaens, J.C.: *Interpretaties van Jesaja 53. Een intertextueel onderzoek naar de lijdende Knecht in Jes 53*, Tilburg 1993
- Berges, U.: *Das Buch Jesaja. Komposition und Endgestalt*, Freiburg u.a. 1998
- Dahood, M.: *Phoenician Elements in Isaiah 52:13-53:12*, in: Goedicke, H.: *Near Eastern Studies in Honor William Foxwell Albright*, Baltimore, London 1971, 63-73
- Day, J.: *da'at „humiliation“ in Isaiah LIII in the light of Isaiah LIII 3 and Daniel XII 4, and the oldest known interpretation of the suffering servant*, VT 30, 1980, 97-103
- Elliger, K.: *Jes 53,10: alte Crux – neuer Vorschlag*, Mio XV, 1969, 228-233.
- *Textkritisches zu Deuterojesaja*, in: Goedicke, H.: *Near Eastern Studies in Honor of William Foxwell Albright*, Baltimore, London 1971, 113-119
- Nochmals Textkritisches zu Jes 53*, in: Schreiner, J.: *Wort, Lied, Gottesspruch*, FS J. Ziegler, Würzburg 1972, 137-144
- *Deuterojesaja*, BK XI/1, Neukirchen-Vluyn 1978
- Fohrer, G.: *Stellvertretung und Schuldopfer in Jesaja 52,13-53,12 vor dem Hintergrund des Alten Testaments und des Alten Orients*, in: Rieger, P.: *Das Kreuz Jesu. Theologische Überlegungen*, Forum 12, Göttingen 1969, 7-31
- Gesenius, W.; Kautzsch, E.: *Hebräische Grammatik*, Leipzig <sup>28</sup>1909 (=GK)
- Hermisson, H.-J.: *Rezension zu R.N. Whybray, Thanksgiving for a liberated Prophet (JSOT. Suppl. 4, Sheffield 1978)*, ThLZ 106, 1981/11, 802-804

- *Das vierte Gottesknechtslied im deuterocesajanischen Kontext*, in: Janowski, B.; Stuhlmacher, P.: *Der leidende Gottesknecht, Jesaja 53 und seine Wirkungsgeschichte*, FAT 14, Tübingen 1996, 1-25
- Hüttenmeister, F.-G.: *Friedhof. V. Judentum*, RGG<sup>4</sup>, Tübingen 2000, 373-374
- Janowski, B.: *Stellvertretung*, Stuttgart 1997
- Kamhi, D.J.: *The root ḥlq in the Bible*, VT 23, 1973, 235-239
- Koch, K.: קָבַר qəbær, ThWAT VI, Stuttgart u.a. 1989, 1149-1156
- Köhler, L.; Baumgartner, W.: *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, Leiden <sup>3</sup>1967ff. (=HAL)
- Korpel, M.C.A.; de Moor, J.C.: *The Structure of Classical Hebrew Poetry: Isaiah 40-55*, OTS XLI, Leiden u.a. 1998
- Kratz, R.G.: *Kyros im Deuterocesaja-Buch. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zur Entstehung und Theologie von Jes 40-55*, FAT 1, Tübingen 1991
- Kraus, H.-J.: *Psalmen I*, BK XV/1, Neukirchen-Vluyn <sup>6</sup>1989
- *Psalmen II*, BK XV/2, Neukirchen-Vluyn <sup>6</sup>1989
- Kutsch, E.: *Sein Leiden und Tod – unser Heil*, BS 52, Neukirchen-Vluyn 1967
- Marti, K.: *Das Buch Jesaja*, Tübingen 1900
- Michel, D.: *Deuterocesaja*, TRE VIII, 1981, 510-530
- North, R.: *Could Hebrew have been a cultic Esperanto?*, ZAH 12, 1999, 202-217
- Olley, J.W.: „The Many“. *How is Isa 53,12a to be Understood?*, Biblica 68, 1987, 330-356
- van Oorschot, J.: *Von Babel zum Zion. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Jesaja 40-55*, BZAW 206, Berlin 1993
- Reicke, B.: *The knowledge of the Suffering Servant*, in: Maas, F.: *Das ferne und das nahe Wort*, FS Leonhard Rost, BZAW 105, Berlin 1967, 186-192
- Rendtorff, R.: *Das Alte Testament. Eine Einführung*, Neukirchen-Vluyn <sup>5</sup>1995
- Rieger, P.: *Das Kreuz Jesu. Theologische Überlegungen*, Forum 12, Göttingen 1969
- Scharbert, J.: *Deuterocesaja – der ‚Knecht Jahwes‘?*, Hamburg 1995
- Schökel, L.A.: *Das Alte Testament als literarisches Kunstwerk*, Köln 1971
- Schwarz, G.: „...wie ein Reis vor ihm“?, ZAW 83, 1971, 255-256
- Sekine, S.: *The Concept of Redemption in Second Isaiah. A Redactional Study*, in: ders., *Transcendancy and Symbols in the Old Testament*, BZAW 275, Berlin, New York 1999, 284-398
- Seybold, K.: *Poesie I, Altes Testament*, TRE XXVI, Berlin, New York 1996, 744-748
- Soggin, J.A.: *Tod und Auferstehung des leidenden Gottesknechtes Jesaja 53,8-10*, ZAW 87, 1975, 346-355
- Staerk, W.: *Die Ebed-Jahwe-Lieder in Jesaja 40ff.*, BWAT 14, Stuttgart 1913

- Steck, O.H.: *Die erste Jesajarolle von Qumran (IQSIs<sup>a</sup>). Schreibweise als Leseanleitung für ein Prophetenbuch*, SBS 173/1, Stuttgart 1998
- Volgger, D.: *Das ‚Schuldopfer‘ Ascham in Jes 53,10 und die Interpretation des sogenannten vierten Gottesknechtsliedes*, Biblica 79, 1998, 473-498
- Wahl, H.M.: *Die Jakobserzählungen. Studien zu ihrer mündlichen Überlieferung, Verschriftung und Historizität*, BZAW 258, Berlin, New York 1997
- Watts, R.E.: *The meaning of ‘ālāw yiqpašû mālākîm pîhem in Isaiah lii I*, VT 40, 1990, 327-335
- Weippert, H.: *Palästina in vorhellenistischer Zeit*, Handbuch der Archäologie II/1, München 1988
- Westermann, C.: *Das Buch Jesaja. Kapitel 40-66*, ATD 19, Leipzig 1968
- *Genesis*, BK I/1, Neukirchen-Vluy 3 1983
- Wildberger, H.: *Jesaja*, BK X/1, Neukirchen-Vluy 2 1980
- Zenger, E.: *Die deuteronomistische Interpretation der Rehabilitation Jojachins*, BZ NF 12, 1968, 16-30
- Zimmerli, W.: *Ezechiel II*, BK XIII/2, Neukirchen-Vluy 2 1979

*Zusammenfassung (abstract):*

Die Voraussetzung, dass der offensichtlich nicht unversehrt überlieferte Abschnitt Jes 52,13-53,12 ursprünglich in einem konsequenten Parallelismus membrorum abgefasst war sowie einen stringenten Gedankengang enthielt, ermöglicht eine behutsame Rekonstruktion des Textes. Erkennbar wird ein aus fünf Strophen zu je sechs Versen bestehendes Gedicht, in dem das Heilsorakel für eine prominente Persönlichkeit mit tragischem Schicksal zu Beginn und am Schluss in zwei Teilen zitiert und im Mittelstück ausgelegt wird.

*Adresse des Autors:*

Dr. Volker Wagner, Johannisallee 4, 04317 Leipzig,  
E-Mail: drwagner40@hotmail.com